



OTTO ZWIERLEIN

Petrus in Rom
Die literarischen Zeugnisse

DE  GRUYTER

Otto Zwielerlein

Petrus in Rom: Die literarischen Zeugnisse



Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte

Herausgegeben von
Heinz-Günther Nesselrath, Peter Scholz
und Otto Zwierlein

Band 96

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Petrus in Rom
Die literarischen Zeugnisse

Mit einer kritischen Edition
der Martyrien des Petrus und Paulus
auf neuer handschriftlicher Grundlage

von
Otto Zwielerlein

Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISSN 1862-1112

ISBN 978-3-11-020808-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2009 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandentwurf: Christopher Schneider, Laufen

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Vorwort

Dieses Buch hat eine merkwürdige Entstehungsgeschichte: Es war überhaupt nicht geplant, hat sich von selbst aus einem Exkurs des Ps.Hegesipp über die neronische Christenverfolgung entwickelt, zwang den Verfasser immer tiefer in das Dickicht der apokryphen Apostelakten, dann auch in die heiklen Datierungsprobleme des sog. ersten Clemensbriefes, der vermeintlich „echten“ Briefe des Ignatius von Antiochien und der Spätschriften des Neuen Testaments. Als das Manuskript schließlich bei den Herausgebern lag, geschah das durch den unermüdlischen Einsatz von R. Stichel bewirkte Wunder: Nach zweijährigen Bemühungen trafen (am 12.7.2008) die digitalisierten Reproduktionen einer seit 1962 bibliographisch erfaßten, aber bisher nicht ausgewerteten Handschrift der Martyrien des Petrus und Paulus aus Ohrid (Makedonien) ein. Sie entpuppten sich als eine kleine Sensation: Die in zierlicher Minuskel des 11. Jh.s geschriebenen Pergamentfolien bringen nicht nur eine bisher unbekannte Rede mit einem Selbstporträt des Apostels Paulus ans Tageslicht, sondern bescheren uns einen unabhängigen Textzeugen von hoher Qualität, der einen eigenen Überlieferungsstrang repräsentiert und selbst den um 300 geschriebenen Hamburger Papyrus in den Schatten stellt.

So forderte das Buch einen weiteren Tribut: eine kritische Edition dieser beiden Martyrien mit Übersetzung und eine Darstellung der griechisch-lateinischen, koptischen und slawischen Überlieferungsgeschichte. Der neue Text erzwang seinerseits Modifikationen im Kapitel B IV, u. a. auch in dem Abschnitt über die berühmte, oftmals verfilmte ‘Quo vadis’-Szene¹: Ich hatte seit langem die Vermutung, daß dort Petrus den Herrn, der ihm am Stadttor entgegenkommt, ursprünglich nicht *quo vadis?* fragte, sondern in der Version des Ambrosius: *Domine, quo venis?* Die Handschrift aus Ohrid bringt jetzt die Bestätigung: nicht $\pi\omicron\upsilon \tilde{\omega}\delta\epsilon$ (so P und A), sondern $\tau\acute{\iota} \tilde{\omega}\delta\epsilon, \kappa\acute{\upsilon}\rho\tau\epsilon;$ (also nicht: „Wohin gehst Du, Herr?“, sondern „Weshalb, Herr, kommst Du hierher?“) lautete der ursprüngliche Text! Die Antwort (bei Ambrosius auf das Stichwort *ve-*

1 Siehe zuletzt RUTH SCODEL – ANJA BETTENWORTH, *Whither Quo Vadis? Sienkiewicz’s Novel in Film and Television*, Malden and Oxford 2008.

nis zugeschnitten): „Ich komme, ein zweites Mal gekreuzigt zu werden“ (*iterum venio crucifigi*).

So gebührt denn mein erster Dank R. Stichel für die unerschütterliche Geduld, mit der er seine Kontakte nach Ohrid zum Erfolg führte, und Frau Prof. Aksinija Dzurova, Direktorin des Ivan-Dujcev-Zentrums für slawische und byzantinische Studien in Sofia, für die liebenswürdige Bereitschaft, die digitalisierten Fotos schließlich selbst herzustellen. Herzlichen Dank sage ich ferner den beiden Mitherausgebern der „Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte“, ganz besonders Herrn Nesselrath, der eine vorsichtige Anfrage, ob die Arbeit trotz der speziellen Thematik in der Reihe der UaLG erscheinen könne, mit einer spontanen Zustimmung beschied und dann das ganze Manuskript mit der ihm eigenen Sorgfalt gelesen und viele wichtige Verbesserungen beigesteuert hat. Gregory Hutchinson bin ich dankbar für eine überaus gründliche Lektüre des langen Schlußteils mit Überlieferungsgeschichte und kritischer Edition der beiden Martyrien. Wieviel die Ausgabe durch ihn gewonnen hat, kann der Leser aus den Einträgen im kritischen Apparat und aus den Anmerkungen leicht ermessen. Den Mitgliedern der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften danke ich für eine anregende, lebhaft diskutierte Diskussion meiner Thesen im Anschluß an einen Vortrag in der Sitzung vom 16. Juli 2008, Frau Vogt, Frau Hill und Herrn Schirmer für die einfühlsame verlagstechnische Betreuung.

Ohne Thomas Riesenweber hätte diese Arbeit nicht erscheinen können: Ihm wird die gesamte, in mehreren Schüben erfolgte Herstellung und Verbesserung der reproduktionsfertigen Druckvorlage (einschließlich der graphischen Umsetzung des Handschriftenstemmas) verdankt. Seine große sprachliche Kompetenz und seine ebenso sichere Beherrschung textkritischer und überlieferungsgeschichtlicher Methodik sind dem Buch auch in der Substanz zugute gekommen.

Bonn, im Januar 2009

Otto Zwierlein

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Inhaltsverzeichnis	VII
Einleitung.....	1
Der Exkurs über die neronische Christenverfolgung im ‘Hegesippus’ des Ambrosius, die Petruslegende und ihre Quellen	1
A. Die „Schlüsselbeweise“ für einen Aufenthalt des Apostels Petrus in Rom.....	4
I. Der archäologische Befund: Das sog. Petrusgrab	4
II. Die literarischen Schlüsselstellen	7
1. 1Petr 5,13: Diaspora, Babylon und die <i>παρεπίδημοι</i> in Jak, 1Petr und 1Clem	7
2. 1Clem 5–6: Der sog. 1. Clemensbrief und die Apostelgeschichte	13
3. Ign. Röm 4,3: Petrus und Paulus im Römerbrief des „Ignatius“ (mit einem Vorgriff auf die Erörterung der Chronologie)	31
4. Ascensio Jesaiae 4,2–3.....	34
B. Das Wirken Petri in Rom: Die apokryphen Apostelakten und der Exkurs über Petrus und Simon Magus im ‘Hegesipp’ des Ambrosius.....	36
I. Abriß der Quellen: Die Acta Petri et Pauli.....	36
II. Die historischen Voraussetzungen für die Konzeption eines Romaufenthaltes der beiden Apostel.....	41
1. Romreise und Romaufenthalt des Paulus nach der Apostelgeschichte.....	41
2. Erfüllt Petrus die Bedingungen für eine Mission im Westen?.....	42
III. Petrus im Wettstreit mit dem Zauberer Simon	43
1. Die Ausgangssituation im Exkurs des Ambrosius und in den Petrusakten	43

2.	Die Ankunft des Simon Magus in Rom	46
3.	Petrus verfolgt den aus Judäa vertriebenen Zauberer nach Rom	47
4.	Die scheinbare und die wirkliche Totenerweckung: Simon als <i>magna virtus dei</i>	52
5.	Das Mirakel des Himmelfluges	59
	a) Simons Flug in den actus Petri	59
	b) Simons Flug im Exkurs des Ambrosius und im Ps.Marcellus	60
	c) Engel/Dämonen als Flughelfer in const. Apost., Arnob. adv. nat., Sulp. Sev., Ps.Marc. – nicht in den actus Petri	62
6.	Der Simon Magus des Ambrosius als ein zweiter Ikarus	70
IV.	Die Passio Petri (et Pauli) – in quellenkritischer Sicht	75
1.	Der Auftakt zur Verfolgung des Petrus (und Paulus)	75
	a) Neros Zorn über den Verlust des Freundes	75
	b) Die Konkubinen des Präfekten Agrippa	78
	c) Nero oder Agrippa? Ambr. c. Aux. 13	79
	d) Die ‘vocatio’	81
2.	Die ‘Quo vadis’-Szene am Stadttor Roms	82
	a) Der Dialog zwischen Petrus und Jesus in Mart. Petr. 6,4	82
	b) Die beiden Fassungen des Ambrosius (Heges. III 2; c. Aux. 13) im Vergleich zu Ps.Linus	85
	c) Joh 13,36 in Ps.Linus und Ps.Marcellus	89
	d) Die Einsicht Petri in den theologischen Sinn der Worte Jesu bei Ambrosius und Ps.Linus	90
3.	Petri Kreuzigung	92
	a) Petrus stärkt die Brüder – Gefangennahme und Verurteilung zum Kreuz durch Agrippa	92
	b) Auflauf des Volkes und Kreuzigung ‘inversis vestigiis’	94
	c) Von Joh 21,18f. zu Ambr. hymn. 12	97
	d) Petrus, der Hirt, empfiehlt seine Schafe dem ‘guten Hirten’	103
4.	Die Grablegung	108
	a) Die Zeugen aus Jerusalem	108
	b) Die Sarkophagbestattung: „Laßt die Toten ihre Toten begraben!“	109
5.	Neros Christenverfolgung	113

a)	Nero in den actus Petri und im Ps.Linus	113
b)	Nero in den acta Pauli	116
c)	Tertullians Kombination der Nero-Vita Suetons mit den Apostelakten und Joh 21,18f.	119
d)	Tertullian, Laktanz und Ambrosius (Heges. III 2)	124
C.	Legende und Historie	128
I.	Ursprung und Entwicklung der Legende vom Wirken und Sterben des Apostels Petrus in Rom.....	128
1.	Widersprüche zwischen den apokryphen Apostelak- ten und der Apostelgeschichte.....	128
2.	Iustinus Martyr und die vermeintliche Statuenin- schrift <i>Simoni Deo Sancto</i>	129
3.	Bischof Dionysios von Korinth über Petrus und Paulus: Die Paulinischen Korintherbriefe und 1Clem	134
a)	Das μαρτυρησαι der beiden Apostel in Korinth und Rom nach Dionysius und Euseb	134
b)	Petrus und Paulus in Korinth?	135
c)	Der Irrtum des Bischofs Dionys über Petrus und Pau- lus als Gründungsapostel der Christengemeinden in Rom und Korinth	139
4.	Irenäus von Lyon: Die ‘potentior principalitas’ der von Petrus und Paulus gegründeten Kirche Roms	140
5.	Petrus und Paulus als Begründer des römischen Epi- skopats: Die ersten Bischöfe Roms	156
a)	Die früheste Bischofsliste Roms bei Irenäus.....	156
b)	Bischof Polykarp von Smyrna bei Irenäus	162
c)	Die Bischöfe Polykarp und Clemens in Tertullians ‘De praescriptione haereticorum’	164
d)	Die vermeintliche ‘Diadoche’ des Antihäretikers He- gesippus.....	166
e)	Christlicher Rom-Mythos (Damasus, Ambr. hymn. 12, Prudentius, Leo d. Große)	169
6.	Die Jakobuslegende und die Diadoche der Bischöfe Jerusalems: Hegesippus vor der Folie des Flavius Josephus	178
II.	Das fiktive Briefcorpus des „Ignatius von Antiochien“	183
1.	Die Datierung der sog. ‘epistulae genuinae’ in die Zeit nach der valentinianischen Gnosis.....	183
a)	Die Interpolation des Terminus technicus μαρτύριον in Eph 1,2.....	185

b) Die Σιγή aus dem valentinianischen Pleroma in Magn 8,2	187
2. Polykarps Philipper-Brief – eine authentische Beglaubigung des Märtyrers Ignatius (von Antiochien).....	188
3. Chronologische Fixpunkte für die sog. mittlere Rezension der pseud-epigraphischen Briefe des „Ignatius von Antiochien“	193
a) Irenäus von Lyon, ‘Adversus haereses’	193
b) Lukians Schrift ‘De morte Peregrini’?	194
c) Das ‘Martyrium Polycarpi’ und der Martyriumsbericht der Christen von Lyon	201
4. Zur Martyriumsterminologie bei Ps.Ignatius, Polykarp, im Brief über die Märtyrer von Lyon und im 4. Makkabäerbuch	206
a) μαρτυρεῖν – μαθητής/μυμητής εἶναι / μαθητεύεσθαι	206
b) ἀντίπλοχος: Der Märtyrer als Stellvertreter	212
5. Die Pseud-Ignatianen: ein ‘Briefroman’ zur Propagierung des Monepiskopats	216
a) Die sieben Briefe des „Ignatius“ im Rahmen christlicher und heidnischer Pseudepigrapha der Zweiten Sophistik	216
b) Auf den Spuren des Paulus von Antiochien nach Rom: Die sieben Sendschreiben des Ps.Ignatius als fingierte Repräsentationen der von Polykarp bezugten Briefe des Märtyrers Ignatius	222
c) Paulinisches Kolorit im Ps.Ignatius	225
d) Der Beglaubigungsapparat im Dienste der Abwehr gnostischer Häresien und der Beförderung des Monepiskopats.....	226
e) Die Stilisierung des Presbyters Polykarp von Smyrna zum Bischof	231
f) Der Römerbrief des Ps.Ignatius und der erste „Clemensbrief“	234
Ergebnis	237
III. Eine unplausible Frühdatierung des lukanischen Geschichtswerks und die Legende von einem Romaufenthalt des Petrus.....	238

D. Philologische Untersuchungen zur Datierung des ersten „Clemensbriefes“ und der Spätschriften des Neuen Testaments.....	245
I. Der Forschungsstand: Das chronologische Verhältnis des ersten „Clemensbriefes“ zu den Schriften des Neuen Testaments	245
1. Der erste „Clemensbrief“ als vermeintlicher Fixpunkt für die Datierung der Spätschriften des NT	245
2. Vorläufige Indizien für eine Datierung von 1Clem in das frühe 2. Jh.	251
a) Die Situation der Kirchengemeinde in Korinth.....	251
b) Intertextuelle Verwandtschaftsindizien.....	252
II. Literarische Filiationen: 1Clem und die Spätschriften des NT	255
1. Der Verfasser von 1Clem schöpft aus der Apostelgeschichte.....	255
2. Die Verfasser von 1Petr und 1Clem schöpfen aus den Pastoralbriefen.....	263
3. 1Clem schöpft aus Jak und 1Petr	278
4. Der Jakobusbrief ist Quelle für den ersten Petrusbrief (Jak → 1Petr).....	287
5. 1Clem schöpft aus Jak.....	293
6. 1Clem schöpft aus 1Petr.....	297
7. Imitation des durch imitatio gewonnenen Textes unter erneutem Rückgriff auf das Original.....	301
III. Christenverfolgungen bei Plinius d. J., Tacitus, Sueton und die Chronologie von 1Petr und 1Clem	308
IV. Der „Clemensbrief“ als Zeugnis der frühen Epoche Hadrians	316
1. Die Fürbitte für die staatliche Obrigkeit.....	316
2. Der Vogel Phönix und die Münzprägung des Kaisers Hadrian.....	318
3. Die ewige Harmonie des Kosmos in der Protreptik des Dion von Prusa und im „Clemensbrief“	320
Ergebnis	332
Ausblick.....	334

Kritische Edition der Martyrien des Petrus und des Paulus

auf neuer handschriftlicher Grundlage.....	337
I. Die Textzeugen.....	338
1. Die beiden Martyrien Petri und Pauli im Verbund.....	338
2. Das Martyrium Petri apostoli (ca. 180–190 wohl in Bithynien verfaßt)	341
3. Das Martyrium Pauli apostoli (ca. 185–195 verfaßt von einem Presbyter aus Kleinasien)	342
II. Die zweigeteilte Überlieferung.....	342
1. Eine unbekannte Rede des Paulus zu Beginn des Paulus-Martyriums in O.....	342
2. β versus α	350
3. Sonderfehler von O (α).....	351
4. α versus β	352
5. O versus β	355
6. Das Stemma	359
III. Die O-Überlieferung im Verhältnis zum Hyparchetypus γ	361
1. O und die frühen Textzeugen HCK.....	361
2. Die Salbung des Leichnams Petri (Mart. Petr. 11,2).....	364
3. Die Beisetzung des Leichnams Petri im Grab des Marcellus (Mart. Petr. 11,2)	365
4. Der Ort des Paulus-Grabes (Mart. Paul. 5,2)	368
5. Die Stimme des heiligen Geistes (Mart. Paul. 3,2 und 6,2)	369
6. Die Anrede des nach dem Tod fortlebenden Soldaten Gottes an den Kaiser Nero (Mart. Paul. 6,2)	370
7. Personennamen.....	373
IV. Emendationen auf der Grundlage leicht verderbter O-Lesarten	374
1. Das Geheimnis des Kreuzes (Mart. Petr. 8,1)	374
2. Die Abwehr äußerer Sinneseindrücke (Mart. Petr. 8,3)	375
3. Die Abkehr von dem früheren Irrweg (Mart. Petr. 9,5)	378
4. Der Tod des Patroklos (Mart. Paul. 1,4–5).....	379
5. Die Wiederbelebung des Patroklos (Mart. Paul. 1,7).....	380
6. Christus, der Bezwingler aller irdischen Königreiche und aller Mächte der Unterwelt (Mart. Paul. 2,3)	382

7. Der Aufruf an Nero, Soldat Christi zu werden (Mart. Paul. 3,2)	383
V. Die Schlußpartien mit Doxologie	384
1. Mart. Petr. 12,3–4	384
2. Mart. Paul. 7,3	387
3. Nachgetragene Randvarianten in δ ?	388
VI. Ps.Linus (L) und das Passionis Pauli Fragmentum (M)	389
1. Eine lateinische Übersetzung (μ) der δ -Fassung des Mart. Pauli	389
2. Abriß einer Rekonstruktion der δ -Fassung von Mart. Paul. 1–3 aus Ps.Linus, M und A	391
Editio critica der beiden Martyrien mit Übersetzung	401
Petrusmartyrium	404
Paulusmartyrium	426
Literaturverzeichnis	451
Register	457
Stellenregister	457
Wort-, Namen- und Sachregister	469
Verzeichnis der Abbildungen und Fotonachweise	475
Tafeln	477

Einleitung

Der Exkurs über die neronische Christenverfolgung im ‘Hegesippus’ des Ambrosius, die Petruslegende und ihre Quellen

Diese Studie ist der Prodigium einer geplanten Abhandlung über den sog. ‘Hegesippus’, ein lateinisch abgefaßtes ‘bellum Iudaicum’, hinter dem sich eine freie, oft stark veränderte Übertragung des im Zeitraum 75–79 n. Chr. entstandenen, griechisch geschriebenen „Judenkriegs“ des Flavius Iosephus verbirgt¹. In der künftigen Arbeit wird der Versuch unternommen, die Identität des gleichermaßen im jüdisch-christlichen Milieu wie im griechisch-lateinischen Bildungssystem beheimateten Autors zu klären und sein Werk als ein für die Spätantike charakteristisches Zeugnis der Verschmelzung verschiedener Kulturtraditionen zu verstehen. Es wird sich zeigen, daß die alte (heute nahezu einhellig abgelehnte) Zuschreibung des lateinischen ‘bellum Iudaicum’ an Ambrosius zu Recht besteht². Der spätere Bischof von Mailand dürfte den ‘Hegesippus’³ etwa zwischen 370 und 372 verfaßt haben, als er *Advocatus* am Gerichtshof der illyrischen Prätorialpräfektur in Sirmium war, und zwar ab 368 als Berater des ebenfalls christlichen Präfekten Sextus Claudius Petronius Probus. Im Vorgriff auf dieses Ergebnis werde ich im folgenden den Autor der freien Übertragung des Iosephus zumeist mit dem Namen **A m b r o s i u s** belegen.

Auf die hier zu verhandelnde Thematik bin ich durch die Untersuchung eines Exkurses des ‘Hegesippus’ gestoßen worden, der dort kurz

1 Hegesippi qui dicitur Historiae libri V, ed. V. USSANI, I (Pars prior: Textum criticum continens) Wien–Leipzig 1932 (CSEL 66.1), II (Pars posterior: Praefationem Caroli MRAS et Indices V. USSANI continens) Wien 1960 (CSEL 66.2); Flavius Iosephus, De bello Iudaico libri VII, ed. B. NIESE, Berlin 1894 (Nachdr. 1955).

2 Die heute gültigen Positionen faßt zuletzt CHR. MARKSCHIES in dem maßgeblichen LACL-Artikel „Ambrosius von Mailand“ (S. 22) wie folgt zusammen: „Die früher A(m)rosius als Jugendwerk zugeschriebene lat. Bearbeitung von Flavius Iosephus, *bell.* (CSEL 66) stammt nicht von ihm.“

3 Dieser Kunstterminus wird wie folgt abgeleitet: *Iosephus* – *Josēpus* – *Josipus* – *Jisippus*, „also ähnlich lautend wie *Hegesippus* in späterer Aussprache: *Ijisippus*“ (K. MRAS, Die Hegesipp-Frage, AAWW 95, 1958, 143–153, dort 144 [in Anlehnung an B. NIESE]).

nach Beginn des 3. Buches eingeschoben ist. Es handelt sich um einen Abschnitt über die *neronische Christenverfolgung in Rom*, der in dem ‘bellum Iudaicum’ des Flavius Iosephus keine Entsprechung hat. Ambrosius konzentriert seine Darlegungen auf den Wettstreit des Apostels Petrus mit dem Magier Simon, der sich zum Freund und Ratgeber Neros aufgeschwungen hat. Das Ende Simons bildet dann den Auftakt zur Verfolgung und zum Martyrium des Petrus, das er (so der Schlußsatz) zugleich mit Paulus erleidet.

Die Suche nach den Quellen dieser Episode führt zu den verschiedenen apokryphen Petrus- und Paulus-Akten, deren früheste in das Jahrzehnt 180–190 zu datieren ist. Es müssen aber auch die übrigen literarischen Zeugnisse für einen Romaufenthalt des Apostels Petrus – vom Neuen Testament bis zu den ‘Hypomnemata’ des Antihäretikers Hegesippus – überprüft und eine Antwort auf die Frage gefunden werden, ob sie die ihnen von den Interpreten zugesprochene Beweiskraft besitzen, wo die Historizität der Dokumente endet und die Legende beginnt.

Wie dünn das Band ist, das Petrus mit Rom verbindet, erkennt man aus dem Referat „Petrus in Rom“, das K. ALAND im September 1956 auf der 23. Versammlung Deutscher Historiker in Ulm vorgetragen hat. Die kurz danach erschienene Druckfassung⁴ wird in der späteren Forschung gerne als „abschließende“ Stellungnahme zu dem viel verhandelten Thema bezeichnet, und auf ihrer Grundlage die alte Tradition vom Märtyrertod des Petrus in Rom als historisch verbürgt angesehen⁵ – offenbar als so gut verbürgt, daß J. GNILKA in seinem vor kurzem erschienenen Petrusbuch feststellen konnte: „Der Petrusaufenthalt in Rom wird heute nicht mehr ernsthaft bestritten“⁶.

Die Fakten, auf die ALAND baut, sind folgende: 1. Der archäologische Grabungsbefund „(vermag) nur eines ... mit Sicherheit – und darauf kommt es hier an – zu konstatieren, daß gegen Ausgang des 2. Jahrhunderts sich unter der Stelle, wo sich heute der Altar der Peters-

4 K. ALAND, Petrus in Rom, Hist. Zeitschr. 183, 1957, 497–516.

5 Eine „Geschichte der Frage nach dem Aufenthalt des Petrus in Rom“ bietet O. CULLMANN, Petrus, Zürich ²1960, 80–87; vgl. J. GNILKA, Petrus und Rom. Das Petrusbild in den ersten zwei Jahrhunderten, Freiburg 2002, 9–18.

6 GNILKA 122 Anm. 35. Vgl. auch den knappen Forschungsüberblick in O. B. KNOCH, Im Namen des Petrus und Paulus: Der Brief des Clemens Romanus und die Eigenart des römischen Christentums, in: ANRW II 27.1 (1993), 3–54, dort 39–41 mit dem Resümee (41): „Heute kann man von einem Konsens der Forschung darüber sprechen, daß Petrus und Paulus in Rom unter Nero starben.“ (Siehe jetzt M. HENGEL, Der unterschätzte Petrus, Tübingen ²2007, 160: „... ihren (d. h. der beiden Apostel) Tod als Märtyrer in Rom während oder kurz nach der neronischen Verfolgung ... sollte man nicht mehr bezweifeln“ (mit Anm. 332).

kirche erhebt, eine Gedächtnisstätte befand“ (497), die Existenz eines Petrusgrabes aber könne nicht bewiesen werden (498). 2. Als Quellen „für die etwas genauere Beantwortung“ der Frage, ob Petrus in Rom gestorben sei, stünden drei zur Verfügung: „der erste Klemensbrief, geschrieben etwa 96, die Briefe des Ignatius, geschrieben etwa 110, der sog. erste Petrusbrief, geschrieben nach 100 (? , oder früher?)“ (508). Aland sieht durch alle drei Quellen einen Aufenthalt des Petrus in Rom bezeugt – wenngleich er konzidiert, daß dieses Material dürftig erscheinen mag und sein Zustand so sei, daß mit ihm nur ein Hypothesegebäude errichtet werden könne; aber dies sei für dieses Zeitalter der normale Zustand (515).

Wir werden gut daran tun, mit der Überprüfung der genannten Zeugnisse zu beginnen, bevor wir uns den verschiedenen Fassungen der späteren Petruslegende zuwenden. Die Leitlinien dieser Legende sollen uns die Spur finden helfen, die zu ihrem Ursprung führt und Aufschluß gibt über die Ziele, die mit ihrer Konzeption verfolgt wurden. Dabei stellen sich immer wieder auch drängende chronologische Fragen, die z. T. ausführliche philologische Untersuchungen erforderlich machen. Im Vordergrund steht dabei das Briefcorpus des ‘Ignatius von Antiochien’, ferner das zeitliche Verhältnis zwischen dem sog. ersten Clemensbrief und dem sog. ersten Petrusbrief und die chronologische Fixierung beider Briefe in Relation zu den Spätschriften des Neuen Testaments.

A. Die „Schlüsselbeweise“ für einen Aufenthalt des Apostels Petrus in Rom

I. Der archäologische Befund: Das sog. Petrusgrab

Es besteht heute Einigkeit, daß ein Petrusgrab weder in der Nekropole unter St. Peter noch sonstwo in Rom nachweisbar ist¹. Die wohl umfassendsten Untersuchungen werden T. KLAUSER, E. KIRSCHBAUM und E. DINKLER verdankt². Auf diese Arbeiten kann hier verwiesen werden, wengleich den dort vorgetragenen Einschätzungen der literarischen Zeugnisse im folgenden (implizit) leider oft zu widersprechen sein wird.

Literarisch greifbare Angaben über Mahnmale (τ ρ ό π α ι α) oder Erinnerungsstätten, die das Gedenken an die Apostel Petrus und Paulus in Rom wachhalten, besitzen wir frühestens aus der Zeit um 200, genauer für die Amtsperiode des Bischofs Zephyrinus (198–217). Unter seinem Episkopat lebte ein Kirchenmann namens Gaius, der einen durch Eusebius bezeugten schriftlichen Dialog mit Proclus, dem Haupt einer phrygischen Sekte, geführt hat. Darin sagt er über die Stätten, an denen die heiligen Leiber der Apostel Petrus und Paulus ruhen: „Ich bin imstande, die Denkmäler der Apostel zu zeigen. Denn wenn du zum Vatikan oder auf die Straße nach Ostia gehen willst, wirst du die Gedenkstätten derer finden, die diese Kirche gegründet haben“.

1 Siehe H. BRANDENBURG in LThK 8, 1999, 149–153 mit einem Überblick über die neuere Literatur.

2 TH. KLAUSER, Die römische Petrustradition im Lichte der neueren Ausgrabungen unter der Peterskirche, Köln–Opladen 1956 (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein/Westfalen, Geisteswissenschaften, Heft 24); E. KIRSCHBAUM, Die Gräber der Apostelfürsten. Mit einem Nachtrag von E. DASSMANN, Frankfurt ³1974; E. DINKLER, Die Petrus-Rom-Frage, Theol. Rundschau N. F. 25, 1959, 189–230; 289–335; 27, 1961, 33–64. Die Diskussion des archäologischen Befundes erfolgt bei DINKLER vor allem in Heft 25, 289–333 und 27, 39–64. Auf sie wird hier in erster Linie zurückgegriffen. Wichtig ist auch CULLMANN 148–177; dort 156 Anm. 2 ein kritischer Rückblick auf die früheren Interpretationen der archäologischen Zeugnisse. – Zur „heidnischen“ Nekropole siehe H. V. HESBERG – H. MIELSCH, Die heidnische Nekropole unter St. Peter in Rom, Rom 1995 (Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Ser. 03, Memorie 16).

Eus. h. e. 2,25,5–7 καὶ πιστοῦται γε τὴν ἱστορίαν ἢ Πέτρου καὶ Παύλου εἰς δεῦρο κρατήσασα ἐπὶ τῶν αὐτόθι κοιμητηρίων πρόσρησις, οὐδὲν δὲ ἦττον καὶ ἐκκλησιαστικὸς ἀνὴρ, Γάϊος ὄνομα, κατὰ Ζεφυρίνον Ῥωμαίων γε-
γονὸς ἐπίσκοπον· ὃς δὴ Πρόκλῳ τῆς κατὰ Φρύγας προἰσταμένου γνώμης ἐγγράφως διαλεχθεὶς, αὐτὰ δὴ ταῦτα περὶ τῶν τόπων, ἐνθα τῶν εἰρημένων ἀποστόλων τὰ ἱερὰ σκηνώματα κατατέθειται, φησὶν·
«ἐγὼ δὲ τὰ **τρόπαια** τῶν ἀποστόλων ἔχω δεῖξαι. ἐὰν γὰρ θελήσης ἀπελθεῖν ἐπὶ τὸν Βασικανὸν ἢ ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν Ὠστίαν, εὐρήσεις τὰ **τρόπαια** τῶν ταύτην ἰδρυσασμένων τὴν ἐκκλησίαν.»

Man glaubte, aus der getrennten Lage der beiden hier auf Petrus und Paulus bezogenen *τρόπαια* schließen zu dürfen, daß es sich um Gedächtnismale am Ort des jeweiligen Martyriums handelt – obwohl es für einen Märtyrerkult in Italien vor 250 keinerlei Zeugnisse gebe³. Doch ist dies keineswegs zwingend. Denn schon im Griechischen finden sich sichere Beispiele für die räumliche Trennung des Ortes der Gedenkstätte vom Ort des ‘Sieges’⁴. Und im Jahre 258, für das uns der Beginn der liturgischen Verehrung der beiden Apostel jeweils am 29. Juni bezeugt ist, hatte man in Rom bereits drei verschiedene „Kult- oder auch Grabstätten“ der beiden Apostel: am Vatikan (für Petrus), an der Via Ostiense (für Paulus) und ‘ad catacumbas’ (für Petrus und Paulus)⁵.

Die Grabungen unter der Peterskirche „haben kein ‘Grab’ erbracht, das ins 1. Jh. datiert werden kann oder später als Grab der Gebeine des Apostels benutzt wurde. Keinerlei Spuren reichen im Nekropolenbezirk ins 1. oder 2. Jh. zurück, die *eindeutig* auf Christen zurückgehen“⁶. Wohl aber wurde eine Säulenädicula aufgedeckt, die zwischen 160 und 180 zu datieren ist, und zumeist mit dem ‘Tropaion’ des Gaius identifiziert und deshalb gerne als Petrus-‘Memoria’, als ein Gedächtnismal, bezeichnet wird⁷. An sich weist nichts auf die spezielle Bestimmung

3 DINKLER 1959, 222; eine semantische Untersuchung des Begriffs unternehmen (ansatzweise) CULLMANN 132–137 und vor allem DINKLER 1959, 220–222 und 1961, 41–46.

4 Siehe R. STUPPERICH, *Gnomon* 79, 2007, 333 über das sog. ‘Odeion des Perikles’, das als ‘Tropaion’ (‘Siegesmonument’) bezeichnet wird: „beim Stichwort ‘Tropaion’ denkt man zuerst an ein Siegesdenkmal auf einem Schlachtfeld, eine ‘triumphale’ Markierung der Schlachtwende im Gelände. Tatsächlich geht es hier aber um einen Bau, der in der Stadt Athen zur Erinnerung an den Seesieg der Griechen, und insbesondere der Athener unter Themistokles, bei Salamis über die Perser 480 v. Chr. errichtet wurde.“

5 DINKLER 1959, 223. 225. 227. 229; vgl. KLAUSER 17ff. und 69ff. (Gaius und das „Tropaion“; die Kultstätte an der Via Appia und der 29. Juni; die Kathedrafeier des Petrus am 22. Februar). Zu den drei verschiedenen Kultstätten ebd. 22 und 73; siehe ferner u. S. 174 Anm. 117.

6 DINKLER 1961, 39.

7 DINKLER 1959, 289ff., bes. 304f. 307f. (Datierung der Ädicula zwischen 165 und 180). 314–316; 1961, 39.

dieser Ädicula hin, und es läßt sich offenbar auch kein Beweis erbringen, daß sie durch Christen errichtet wurde⁸. Aber da der spätere konstantinische Bau nach dieser Säulen-Ädicula ausgerichtet wurde, ergibt sich der plausible Schluß⁹, „daß man zu Konstantins Zeiten geglaubt hat, unter der Ädicula das Petrusgrab zu besitzen.“ Spuren einer kultischen Verehrung wurden nicht gefunden¹⁰.

Für die ‘Memoria Apostolorum’ an der Via Appia¹¹ dagegen scheint der Nachweis erbracht¹², „daß man ab 260 ... an die Anwesenheit der Gebeine der Apostel Petrus und Paulus glaubte und in diesem Glauben hier den Märtyrerkult pflegte. ... Wenn man die Gleichsetzung der Säulen-Ädicula mit des Gaius τρόπαιον nicht als gesichert ansieht, so ist das Zeugnis der Apostelverehrung in catacumbas als das älteste und gesichertste zu erkennen“¹³. DINKLER bringt schließlich die Ergebnisse auf die knappe Formel (331f.): „Die archäologische Evidenz von St. Peter und der Memoria von S. Sebastiano darf dahingehend verglichen werden: Am Vatikan haben wir *möglicherweise* seit der Zeit 165–180 eine auf Petrus verweisende Ädicula, die als Tropaion bezeichnet wird und von Christen am Ende des 3. und Anfang des 4. Jht.s besucht wird, die jedoch keine auf Kult hinweisende Inschriften oder gar Akklamationen an Petrus zeigt. An der Via Appia haben wir keinen Ort, der als Apostelgrab sich anbietet oder mit einer Ädicula auf ein Grab hindeutet, wohl aber haben wir ab 260 die sog. Memoria anzunehmen, in der sich die für sich sprechenden Graffiti der Triclia befinden, die auf Petrus *und* Paulus und ihre am Ort ruhenden Gebeine Bezug nehmen.“

8 DINKLER 1959, 315f.

9 So u. a. KLAUSER 48: „Bedenkt man, daß die Aedicula mit ihrer Nische den Kern der Palliennische bildete, um welchen die konstantinische Basilika ohne Rücksicht auf die Mausoleen angesehener Familien und auf die starke Neigung des Geländes, also unter erheblichen Schwierigkeiten, herumgebaut worden ist, so ergibt sich die zwingende Folgerung, daß Konstantin in dieser zweifellos sehr ärmlichen Aedicula ein Denkmal für Petrus gesehen hat, von dem die geplante Verherrlichung des Apostels auszugehen hatte. ... So kommen wir notwendig zu der Schlußfolgerung, daß uns in der Aedicula das ‘Tropaion’ in der Gestalt, in der Gaius es kannte, noch vor Augen steht“; vgl. S. 69–72.

10 DINKLER 1959, 305. Doch heißt es dann 322: „Mit Konstantin setzt eine neue Epoche in der Petrusverehrung ein. Kein Zweifel besteht von jetzt ab daran, daß in der Säulen-Aedicula die Memoria Petri erkannt wurde“; vgl. 324 „Hätte nicht die Konstantinische Basilika sich in Planung und Ausführung an der Säulen-Aedicula des Grabplatzes P orientiert, so würde heute niemand dieses Monument mit dem Petrusgrab in Verbindung gebracht haben. ... Die Hinweise auf Petrus setzen zwischen 250 und 300 ein“, ... wahrscheinlicher „kurz vor 300“ (s. S. 325).

11 DINKLER 1959, 326ff.

12 Unter anderem durch Graffiti des 3. Jh.s mit dem Bittgebet: *Petre et Paule petite pro* [...].

13 DINKLER 1959, 331.

Noch weiter zugespitzt 1961, 40: „Geht man nun aber vom Sicherem aus, so zeigt sich, daß die ältest erreichbare, sichere Aussage über einen Petruskult nicht am Vatikan, sondern an der Via Appia – zusammen mit einer Paulusverehrung – zu greifen ist und mit dem Datum 29. 6. 258 in Zusammenhang steht. Erst später, und zwar Ende des 3. Jhs. oder Anfang des 4. Jhs., ist am Vatikan das archäologische Zeugnis da, daß die Säulen-Ädicula (oder ihre Umgebung) mit Petrus in Verbindung gebracht und im 3. Jahrzehnt Richtpunkt der Konstantinischen Basilika wird.“

II. Die literarischen Schlüsselstellen

1. 1Petr 5,13: Diaspora, Babylon und die *παρεπίδημοι* in Jak, 1Petr und 1Clem

ALAND beginnt seine Erörterung (509) „mit der zeitlich letzten Quelle“ 1Petr 5,13¹⁴, dem Schlußgruß des ersten Petrusbriefes, den er „nach 100 (? oder früher?)“ datiert (508). Wir werden sehen, daß es sich dabei in Wirklichkeit um die zeitlich früheste Quelle handelt, obgleich sie wahrscheinlich erst in dem Zeitraum ca. 110–113 entstanden ist (s. S. 315). Diesen Schlußgruß 1Petr 5,13 (*Ἀσπάζεται ὑμᾶς ἢ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτῇ καὶ Μάρκος ὁ υἱὸς μου*) bezieht ALAND (509) nach herkömmlicher Auffassung auf Rom¹⁵ unter ausdrücklichem Verweis auf die Verhältnisse in der Apokalypse, wo tatsächlich der Deckname Babylon für Rom verwendet wird. HEUSSI, gegen den sich ALAND in erster Linie wendet, hat jedoch überzeugend dargelegt¹⁶, daß nirgends „als Ort der Abfassung eines Briefes ein apokalyptischer Deckname verwendet wird“ und daß es im allgemeinen unüblich sei, in den Grüßen am Briefende anzugeben, aus welchem Ort der Verfasser schreibt. „Babylon“ werde nur in Schriften der apokalyptischen Literaturgattung für Rom gesetzt, niemals in Briefen, und jedesmal in der Weise, daß dem Leser durch den Zusammenhang verständlich gemacht werde, daß an Rom gedacht werden müsse. Vor allem aber sei zu bedenken, daß die Bezeichnung „Babylon“ für die Hauptstadt des Römerstaates etwas unheimlich Gehässiges und Diffamierendes hätte und in merkwürdiger Spannung zu der loyalen Haltung gegenüber dem römischen Staatswesen stände, die aus 1Petr 2,13–17 spreche.

14 Es werden die Abkürzungen des WiBiLex verwendet.

15 So noch LONA 41 und 56f. und jetzt auch HENGEL (2007) 75. 167. 217.

16 K. HEUSSI, Die römische Petrus-tradition in kritischer Sicht, Tübingen 1955, 36–41.

Vor allem das letzte Argument ist m. E. zwingend, so daß es unverständlich erscheint, wie ALAND HEUSSIS Übersetzung des fraglichen Satzes („Es grüßt euch die mit euch miterwählte Gemeinde, die gleich euch in der Heimatlosigkeit lebt“, 39) durch bloße Ironie zur Seite schiebt, obwohl HEUSSI seine Auffassung, „Babylon“ sei ein „Wechselwort für Diaspora“, Diaspora aber „ein bildlicher Ausdruck“ für „diese irdische Welt, in der die Christen fern von ihrer eigentlichen Heimat leben müssen, als ‘Beisassen’ und ‘Fremdlinge’“, ausführlich begründet hat (38f.). Was ALAND dagegensetzt, bleibt äußerst vage: „Obwohl sich wahrscheinlich sehr viel mehr daraus schließen läßt, wollen wir I. Petr. 5,13 vorsichtshalber nur als Zeugnis für den letzten Zeitabschnitt nehmen, der hier zu behandeln ist, die Epoche unmittelbar vor dem mit Dionysius von Korinth, Irenäus und anderen einsetzenden festen Traditionsstrom, und als Indiz für die Überzeugung jener Zeit vom Aufenthalt des Petrus in Rom, denn kein Christ der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts dürfte das ἐν Βαβυλῶνι anders als ‘in Rom’ verstanden haben“ (509, Sperrungen von mir)¹⁷.

Es scheint deshalb geboten, den fraglichen Schlußgruß in einen etwas größeren Zusammenhang zu stellen und die Adressaten und Absender der miteinander verwandten Briefe Jak, 1Petr und 1Clem gemeinsam in den Blick zu nehmen¹⁸:

– Jak 1,1 Ἰάκωβος θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ δοῦλος ταῖς δώδεκα φυλαῖς ταῖς ἐν τῇ διασπορᾷ χαίρειν.

– 1Petr 1,1 Πέτρος ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐκκλησιᾶς παραπεδιήμοις διασπορᾶς Πόντου, Γαλατίας, Καππαδοκίας, Ἀσίας, καὶ Βιθυνίας, ...· χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη πλῆθυνθῆι. 3 Εὐλόγητός ὁ θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ κατὰ τὸ πολὺ αὐτοῦ ἔλεος ἀναγεννήσας ἡμᾶς, etc.

– 2Kor 1,1–3 Παῦλος ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ διὰ θελήματος θεοῦ, καὶ Τιμόθεος ὁ ἀδελφός, τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῇ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ, σὺν τοῖς ἁγίοις πᾶσιν τοῖς οὔσιν ἐν ὅλῃ τῇ Ἀχαΐᾳ. 2 χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ. 3 Εὐλόγητός ὁ θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ πατὴρ τῶν οἰκτιρμῶν καὶ θεὸς πάσης παρακλήσεως;

17 Größere Skepsis hält dagegen KLAUSER für angebracht; er verzichtet deshalb auf die Verwendung des Textes (11 Anm. 1).

18 Dabei ziehe ich einen Abschnitt nach vorne, der ursprünglich Bestandteil der Untersuchungen zur Datierung von 1Clem und der Spätschriften des NT war. Die dort erwiesene chronologische Abfolge Jak – 1Petr – 1Clem wird hier vorausgesetzt.

– Dan 4,1 Ναβουχοδονοσορ ὁ βασιλεὺς πᾶσι τοῖς¹⁹ λαοῖς, φυλαῖς καὶ γλώσσαις τοῖς οἰκοῦσιν ἐν πάσῃ τῇ γῆ. Εἰρήνη ὑμῖν πληθυνθείη²⁰.

– 1Clem inscr. Ἡ ἐκκλησία τοῦ θεοῦ ἡ παροικοῦσα Ῥώμην τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῇ παροικοῦσῃ Κόρινθον, κλητοῖς ἡγιασμένοις ἐν θελήματι θεοῦ διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ παντοκράτορος θεοῦ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ πληθυνθείη.

Es ist deutlich, daß Anrede, Gruß und der mit einem Preis Gottes anhebende Auftakt im ersten Petrusbrief aus einer Kombination von 2Kor 1,1–3 und Dan 4,1 bestehen²¹. Ps.Clemens hat dann die Grußform der paulinischen Korintherbriefe mit 1Petr 1,2 kombiniert und das paulinische ἀπὸ θεοῦ durch παντοκράτορος erweitert.

Die Adressaten des Jakobusbriefes (ταῖς δώδεκα φυλαῖς ταῖς ἐν τῇ διασπορᾷ) sind die „zwölf Stämme in der Zerstreuung“. Der Ausdruck „die zwölf Stämme“ (gelegentlich sogar in das Abstraktum τὸ δωδεκάφυλον gegossen) war ursprünglich eine Chiffre für die Gesamtheit des Judentums. Diese Chiffre wird jetzt auf das christliche „Volk Gottes“ übertragen, das im „Ausland“ lebt, und umschreibt dann die jeweiligen christlichen Minderheiten in der Fremde²². Ganz entsprechend wird der Begriff B a b y l o n umgedeutet: Ursprünglich ging er auf die babylonische Gefangenschaft der Juden, die dort im Exil lebten. Jetzt ist er Metapher für das Exil der Christen. In 1Petr 1,1 wird der allgemeine Begriff „Diaspora“ durch ἐκλεκτοῖς παρεπιδήμοις διασποράς Πόντου, Γαλατίας, Καπαδοκίας, Ἀσίας, καὶ Βιθυνίας geographisch spezifiziert²³ – etwa nach dem Muster von 2Kor 1,1, wo die Gemeinde von Korinth und alle Christen in ganz Achaia angesprochen waren²⁴, vor allem aber mit Blick auf Joh 7,35. Dort dürften wir den frühesten der drei Belege für διασπορά im NT greifen: wir sehen ihn durch einen beigefügten definitiven Genitiv konkret umrissen, eingeschränkt auf die

19 Im weiteren lautet die griechische Fassung Dan 4,37c: ἔθνεσι καὶ πάσαις ταῖς χώραις καὶ πᾶσι τοῖς οἰκοῦσιν ἐν αὐταῖς εἰρήνη ὑμῖν πληθυνθείη ἐν παντί καιρῷ.

20 Vgl. 1Kor 1,1–3 und 2Petr 1,2 χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη πληθυνθείη ἐν ἐπιγνώσει τοῦ θεοῦ καὶ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

21 Zum ganzen Eingangsabschnitt von 1Petr s. u. S. 288.

22 Zur Begrifflichkeit siehe W. POPKES, Der Brief des Jakobus, Leipzig 2001, 61–64. 69; ferner F. W. BEARE, The First Epistle of Peter, Oxford 1970, 74: „Whatever may be said of the Epistle of James, it is clear that First Peter is addressed to people who had been converted to Christianity from paganism (see 1:18, 2:10, 4:3 etc. [vgl. Apg 15,23!]); the Jewish Diaspora is here regarded as a symbol of the Christian Church.“

23 Der Brief geht also an die auserwählten Fremdlinge der Zerstreuung in Pontus, Galatien, Kappadokien, [Klein-] Asien und Bithynien.

24 Vgl. Apg 15,23 (ein Brief der Urapostel an die Heidenchristen in Antiochien, Syrien, Kilikien): Οἱ ἀπόστολοι καὶ οἱ πρεσβύτεροι ἀδελφοὶ τοῖς κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν καὶ Συρίαν καὶ Κιλικίαν ἀδελφοῖς τοῖς ἐξ ἐθνῶν χαίρειν.

Griechen, die in den verschiedensten fremdländischen Gebieten wohnen:

Joh 7,35 εἶπον οὖν οἱ Ἰουδαῖοι πρὸς ἑαυτούς, Ποῦ οὗτος μέλλει πορεύεσθαι ὅτι ἡμεῖς οὐχ εὐρήσομεν αὐτόν; μὴ εἰς τὴν διασπορὰν τῶν Ἑλλήνων μέλλει πορεύεσθαι καὶ διδάσκειν τοὺς Ἕλληνας; („Will er etwa in die ‘Diaspora’ der Hellenen gehen und die Hellenen lehren?“).

An diese Stelle aus dem Johannes-Evangelium (und an Apg 15,23, s. S. 9 Anm. 24) knüpft der Verfasser von 1Petr 1,1 an und ersetzt den Genitiv τῶν Ἑλλήνων durch Πόντου, Γαλατίας, Καππαδοκίας, Ἀσίας, καὶ Βιθυνίας.

Zusätzlich orientiert er sich an Hebr 11,13 (ὁμολογήσαντες ὅτι ξένοι καὶ παρεπίδημοί εἰσιν ἐπὶ τῆς γῆς), wo Abraham als Vorbild des Glaubens gerühmt wird, der sich in Gehorsam als Fremdling im Lande der Verheißung niederließ und zusammen mit Isaak und Jakob, den Miterben der gleichen Verheißung, in Zelten wohnte im Warten auf die festgegründete Stadt. Diese seien im Glauben gestorben, ohne die Verheißung erlangt zu haben. Nur von Ferne hätten sie diese gesehen und begrüßt – und (im Sinne des Psalmisten) bekannt, daß sie Fremdlinge und „Beisassen“ auf Erden seien. Dies ist die Situation der Christen in aller Welt, so auch der Christen in der östlichen „Diaspora“, an die der Verfasser von 1Petr seinen Brief richtet. Er hat das zugrundeliegende Zitat aus dem AT (Ps 38,13 ὅτι παροίκος ἐγώ εἰμι παρὰ σοὶ | καὶ παρεπίδημος καθὼς πάντες οἱ πατέρες μου) erkannt²⁵ und dieses später auch ausdrücklich entschlüsselt, wenn er die Christen in der Fremde mahnt: Ἀγαπητοί, παρακαλῶ ὡς παροίκους καὶ παρεπίδημους ἀπέχεσθαι τῶν σαρκικῶν ἐπιθυμιῶν, αἵτινες στρατεύονται κατὰ τῆς ψυχῆς (1Petr 2,11 „Geliebte, ich mahne euch als ‘Beisassen und Fremdlinge’: enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten“).

Man hat zu Recht auf die verwandte, breit ausgeführte Metaphorik im Dionetbrief (5) hingewiesen²⁶. Dort wird die paradoxe Existenz der Christen in der Welt wie folgt beschrieben (5,5)²⁷:

25 Vgl. ferner 1Chr 29,14f. (aus Davids Gebet an Gott, den παντοκράτωρ, anlässlich der Spenden für den Tempelbau) καὶ τίς εἰμι ἐγώ καὶ τίς ὁ λαός μου, ὅτι ἰσχύσαμεν προθυμηθῆναι σοὶ κατὰ ταῦτα; ὅτι σὰ τὰ πάντα, καὶ ἐκ τῶν σῶν δεδώκαμέν σοι. ὅτι παροικόι ἐσμεν ἐναντίον σου καὶ παροικοὶ οὖντες ὡς πάντες οἱ πατέρες ἡμῶν· ὡς σκιά αἱ ἡμέραι ἡμῶν ἐπὶ γῆς, καὶ οὐκ ἔστιν ὑπομονή; 2Chr 15,9 καὶ ἐξεκκλησίασεν [sc. Asa] τὸν Ἰουδαὶν καὶ Βενιαμιν καὶ τοὺς προσηλύτους τοὺς παροικοὺν τας μετ’ αὐτοῦ ἀπὸ Εφραϊμ καὶ ἀπὸ Μανασση καὶ ἀπὸ Συμμεων.

26 BEARE 75, der auch 2Kor 4,18 und Hebr 11,13–16 zur Erläuterung heranzieht („it is in this sense that the writer imagines the Church as a new Diaspora“).

„Sie bewohnen jeder sein Vaterland, aber wie Nichtbürger; sie haben an allem Anteil wie Bürger, und alles erdulden sie wie Fremde. Jede Fremde ist für sie Vaterland, und jedes Vaterland Fremde“ (πατρίδας οικοῦσιν ἰδί-
ας, ἀλλ' ὡς πάροικοι· μετέχουσι πάντων ὡς πολῖται, καὶ πανθ' ὑπομένουσιν ὡς ξένοι· πᾶσα ξένη πατρίς ἐστὶν αὐτῶν, καὶ πᾶσα πατρίς ξένη).

Vgl. ferner 5,9ff.: „Auf Erden weilen sie, aber im Himmel haben sie Bürgerrecht. Sie gehorchen den erlassenen Gesetzen, und mit der ihnen eigenen Lebensweise überbieten sie die Gesetze. Sie lieben alle, und von allen werden sie verfolgt. Man kennt sie nicht, und doch verurteilt man sie. Sie werden getötet, und sie werden lebendiggemacht. Arm sind sie, und sie machen viele reich. Sie haben an allem Mangel, und sie haben an allem Überfluß. Sie werden beschimpft, und in den Beschimpfungen werden sie gepriesen. Sie werden verunglimpft, und sie werden ins Recht gesetzt. Sie werden geschmäht, und sie segnen. Sie werden beleidigt, und sie erweisen (anderen) Ehre. Während sie Gutes tun, werden sie wie Übeltäter bestraft. Während sie bestraft werden, freuen sie sich, als würden sie lebendiggemacht. Von den Juden werden sie als Fremdstämmige bekämpft, und von den Griechen werden sie verfolgt. Und die Ursache ihrer Feindschaft vermögen die Hasser nicht zu nennen.“

Ἐπὶ γῆς διατρίβουσιν, ἀλλ' ἐν οὐρανῷ πολιτεύονται. Πείθονται τοῖς ὀρισ-
μένοις νόμοις, καὶ τοῖς ἰδίοις βίοις νικῶσι τοὺς νόμους. Ἀγαπῶσι πάντας,
καὶ ὑπὸ πάντων διώκονται. Ἄγνοοῦνται, καὶ κατακρίνονται· θανατοῦνται,
καὶ ζωοποιοῦνται. Πτωχεύουσι, καὶ πλουτίζουσι πολλοὺς· πάντων ὑστε-
ροῦνται, καὶ ἐν πᾶσι περισσεύουσιν. Ἀτιμοῦνται, καὶ ἐν ταῖς ἀτιμίαις δο-
ξάζονται· βλασφημοῦνται, καὶ δικαιοῦνται. Λοιδороῦνται καὶ εὐλογοῦσιν·
ὑβρίζονται, καὶ τιμῶσιν. Ἀγαθοποιούντες ὡς κακοὶ κολάζονται· κολαζό-
μενοι χαίρουσιν ὡς ζωοποιούμενοι. Ὑπὸ Ἰουδαίων ὡς ἀλλόφυλοι
πολεμοῦνται, καὶ ὑπὸ Ἑλλήνων διώκονται, καὶ τὴν αἰτίαν τῆς ἔχθρας εἰ-
πεῖν οἱ μισοῦντες οὐκ ἔχουσιν.

Aus den hier hervorgehobenen intertextuellen Bezügen zwischen 1Petr und den zitierten Parallelstellen ergibt sich zwingend, daß die Schluß-
adresse von 1Petr 5,13 Ἀσπάξεται ὑμᾶς ἢ ἐν **Βαβυλῶνι** συνεκλεκ-
τῇ καὶ Μᾶρκος ὁ υἱός μου metaphorisch zu verstehen ist. „Babylon“
als apokalyptischer Deckname für Rom (die „Hure Babylon“) wird ja –
wie dargetan – durch den ganzen Briefduktus ausgeschlossen²⁸. Man

27 Text und Übersetzung nach A. LINDEMANN – H. PAULSEN, Die Apostolischen Väter, Tübingen 1992.

28 Dieser Gesichtspunkt scheint bei CULLMANN 93–97 nicht berücksichtigt; S. 94 wird eine typologische Verwendung geographischer Namen durchaus in Rechnung gestellt. S. 96 eine bildliche Auffassung von 'Babylon' im Sinne von 'Diaspora', also 'Heimatlosigkeit', ohne Begründung abgelehnt; GNILKA scheint eine solche Deutung nicht einmal in Erwägung zu ziehen, sondern verweilt ausführlich bei der „jüdisch-christlich-apoka-

hat vielmehr „Babylon“ am Briefende (5,13) als bildhafte Entsprechung zu „Diaspora“ am Briefbeginn (1,1) und zu *παροίκους καὶ παρεπιδήμους* in 2,11 zu deuten²⁹: den *ἐκλεκτοῖς παρεπιδήμοις διασπορᾶς* in 1,1 entbietet ἢ *ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτῇ* den Schlußgruß, also „die mit euch miterwählte Gemeinde“³⁰, die gleich euch in der Heimatlosigkeit lebt“ [wie einst die Juden in der babylonischen Gefangenschaft]³¹ (5,13). Im Sinne von Hebr 11,13 (s. o.) und gemäß dem Diognetbrief (5f., s. o.) bedeutet dies: in dieser irdischen Welt, in der die Christen sich fern von ihrer eigentlichen Heimat, als „Beisassen“ und „Fremdlinge“ fühlen³² (konkret könnte sich der Verfasser durchaus in der Nachbarschaft der fünf angeschriebenen Regionen, also etwa in Kleinasien, befinden [oder vorgeben, sich dort zu befinden]).

Diese zusätzliche Einführung der pretiösen Metapher „B a b y l o n“ sowie der in Hebr 11,13 und Ps 38,13 vorgegebenen Metaphorik bestätigt die aus anderen Indizien gewonnene Einschätzung (s. u. S. 283ff.), daß in 1Petr eine gegenüber Joh und Jak spätere Entwicklungsstufe vorliegt, also die chronologische Abfolge Joh → Jak → 1Petr anzusetzen ist. Der Verfasser des 2. Johannesbriefes hat das r a h m e n d e Briefformular ähnlich zugeschnitten (vermutlich in Kenntnis des im Briefrahmen von 1Petr angelegten Wortspiels *ἐκλεκτοῖς – συνεκλεκτῇ*): er schreibt der *ἐκλεκτῇ κυρία καὶ τοῖς τέκνοις αὐτῆς* (2Joh 1,1), und es grüßen am Schluß τὰ *τέκνα* τῆς *ἀδελφῆς σου* τῆς *ἐκλεκτῆς*. Vielleicht sind die Wurzeln dieses Bildes in den beiden (abtrünnig gewordenen) Geschwisterstämmen Juda und Israel in der Jeremias-Klage (3,18f.) zu finden:

Jer 3,18f. *ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις συνελεύσονται οἶκος Ιουδα ἐπὶ τὸν οἶκον τοῦ Ισραηλ, καὶ ἤξουσιν ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἀπὸ γῆς βορρᾶ καὶ ἀπὸ πασῶν τῶν χωρῶν ἐπὶ τὴν γῆν, ἣν κατεκληρονόμησα τοὺς πατέρας αὐτῶν. καὶ ἐγὼ εἶπα Γένοιτο, κύριε· ὅτι τάξω σε εἰς τέκνα καὶ δώσω σοι γῆν ἐκλεκτῆν κληρονομίαν θεοῦ παντοκράτορος ἐθνῶν*³³.

lyptischen Tradition ..., in der der Symbolname Babylon für Rom als dem Ort der Gottlosigkeit und des Lasters ausgebildet wurde“ (111–114, das Zitat 113; vgl. ferner 179–188).

29 Siehe HEUSSI 38.

30 Der Terminus ist singular in den biblischen Schriften (und in 1Clem).

31 Zu dieser Metaphorik s. o. S. 9 mit Anm. 22.

32 Vgl. N. BROX, Der erste Petrusbrief, EKK (Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament) 21, 1979, 43, der aber trotz einer großen Sympathie für diese metaphorische Auffassung dann doch den Namen Babylon als konkrete Ortsangabe, als ein Kryptogramm für Rom, deutet. Literatur zur Problematik (und zu „Babylon“) bei BROX 41–43; vgl. auch J.-H. ELLIOTT, The Rehabilitation of an exegetical Step-child: 1 Peter in recent research, Journ. of Bibl. Lit. 95, 1976, 243–254, dort 252f.

33 Die Inscriptio von 1Clem, in der die meisten der zuvor genannten Grußadressen kontaminiert sind, ist später als Joh, Jak und 1Petr. Die in 2Joh 7 ausgesprochene Warnung

2. 1Clem 5–6: Der sog. 1. Clemensbrief und die Apostelgeschichte

Seinen frühesten Text, das 5. Kapitel des sog. ersten Clemensbriefes, läßt ALAND (508/510ff.) gemäß der *communis opinio* „etwa 96“ geschrieben sein³⁴. Wir werden den Brief, der sich zweifelsfrei auf den ersten Petrusbrief zurückbezieht, in den Beginn der Ära Hadrians, nahe an das Jahr 125 zu rücken haben (s. S. 330). ALTANER/STUIBER (Patrologie 46) finden im „Clemensbrief“, Kap. 5f. „das älteste Zeugnis für die Neronische Christenverfolgung und das Martyrium der Apostelfürsten Petrus und Paulus und vieler Christen in Rom“ – ein Urteil, das bis heute die Mehrheit der Patristiker zu teilen scheint. Es hält einer kritischen Überprüfung nicht stand³⁵.

In dem durch einen unbekanntem Autor verfaßten Schreiben der Römischen Christengemeinde an die Gemeinde zu Korinth³⁶ geht es da-

vor („gnostischen“) Verführern, die Christi Leiblichkeit leugnen (οἱ μὴ ὁμολογούντες Ἰησοῦν Χριστὸν ἐρχόμενον ἐν σαρκί), legt eine deutliche Spätdatierung von 2Joh nahe.

34 Ebenso datiert HEUSSI 11 Anm. 2; ähnlich CULLMANN 101 („wohl aus dem Ende des ersten Jahrhunderts“), KLAUSER 11 und DINKLER 1959, 207 („man muß den Brief gegen 95 n. Chr. ansetzen“); Hengel (2007) Anm. 10 („nach 96 n. Chr.“). Siehe unten S. 245 Anm. 3.

35 Auch hier bin ich unabhängig zu einem in den wesentlichen Punkten ganz ähnlichen Urteil gekommen wie HEUSSI in seinem Kapitel 2 („Kannte der römische Clemens die römische Petrustradition?“, 11–30). Divergenzen zu HEUSSI ergeben sich mir u. a. in folgendem: Ich halte den „römischen Clemens“ für eine Erfindung, die uns chronologisch nicht auf das Jahr 96 festlegt (s. S. 158ff.); ich beziehe das *τέρμα τῆς δούσεως* nicht auf den Romaufenthalt des Paulus, sondern auf die im Römerbrief angekündigte (wenn auch vermutlich nicht verwirklichte) Spanien-Expedition (s. u. S. 21 und 43. 45); demgemäß glaube ich nicht, daß „Clemens“ der Auffassung war, Paulus, der Apostel Roms (Apg 28–31), habe „das Ende seines apostolischen Wirkens im Niedergang = in Rom gefunden“, habe „in Rom vor den Machthabern Zeugnis abgelegt“ und „den gewaltsamen Tod erlitten“ (28f. 30). Wenig zu überzeugen vermag, was ALAND zugunsten seiner Annahme vorbringt, „daß I. Klem. 5 von Petrus und Paulus gesprochen wird, weil sie römische Märtyrer sind“ (514; Sperrung von ALAND).

36 Der Eingangsgruß lautet (s. o. S. 9): Ἡ ἐκκλησία τοῦ θεοῦ ἡ παροικοῦσα **Ῥώμην** τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῇ παροικοῦσῃ **Κόρινθον**, κλητοῖς ἡγιασμένοις ἐν θελήματι θεοῦ διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ παντοκράτορος θεοῦ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ πληθυνθείη. Er ist z. T. wörtlich kopiert in dem Polykarp-Martyrium, einem Schreiben der Gemeinde von Smyrna an die Gemeinde von Philomelion und die übrigen Gemeinden der katholischen Kirche (Ἡ ἐκκλησία τοῦ θεοῦ, ἡ παροικοῦσα **Σμύρναν**, τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ, τῇ παροικοῦσῃ ἐν **Φιλομηλίῳ** καὶ πάσαις ταῖς κατὰ πάντα τόπον τῆς ἀγίας καὶ καθολικῆς ἐκκλησίας παροικίας. <Ἔλεος καὶ εἰρήνη καὶ ἀγάπη> θεοῦ πατρὸς καὶ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ <πληθυνθείη> G. SCHNEIDER, Clemens von Rom. Brief an die Korinther, Freiburg 1994 (Fontes Christiani. 15) 14 verweist ferner auf den Brief der Jerusalemer Gemeinde an die antiochenische (Apg 15,23–29) und auf das Schreiben der Gemeinden von Lyon und Vienne an Christen in Kleinasien, aus dem Eusebius zitiert, vgl. h. e. 5,1,3 «οἱ ἐν Βιέννῃ καὶ Λουγδοῦνφ τῆς Γαλλίας παροικοῦντες δοῦλοι Χριστοῦ τοῖς κατὰ τὴν Ἀσίαν καὶ Φρυγίαν τὴν αὐτὴν τῆς ἀπολυτρόσεως ἡμῖν πιστὶν καὶ ἐλπίδι»

rum, einen innerkirchlichen Zwist um das Presbyteramt beizulegen, den einige jüngere Mitglieder der korinthischen Kirchengemeinde entfacht haben (1,1). Im Verlauf der Auseinandersetzungen wurden einige angesehene Männer, die unter Zustimmung der gesamten Gemeinde als Presbyter eingesetzt worden waren, aus ihrem Dienst entfernt (44,3–6); dies führte zu einer fortdauernden Spaltung, so daß „wegen ein oder zwei Personen“ die Einrichtung des Presbyteramtes überhaupt gefährdet schien (47,5f.). Die Rädelsführer werden aufgefordert, im Interesse der gemeinsamen Hoffnung (51,1) lieber auszuwandern, damit die Herde Christi mit ihren bestellten Presbytern in Frieden leben könne (54,1f.), oder sich den Presbytern unterzuordnen (57,1f.), damit in der Gemeinde von Korinth wieder Friede und Eintracht herrsche (63,2. 4)³⁷.

In diese konkrete Situation hinein ist der Brief der römischen Gemeinde geschrieben. Wenn also darin von Aufruhr und Spaltung, von Eifersucht, Neid und Mißgunst die Rede ist³⁸ und Exempla aus dem Alten und Neuen Testament angeführt werden, so geht es immer zunächst um Eifersucht, Neid, Mißgunst oder – allgemeiner – um Rivalitäten innerhalb der eigenen Sozietät, nur sekundär um Auseinandersetzungen zwischen Gläubigen und staatlicher Macht. Primär stehen Christen gegen Christen (so in Korinth), Glieder des gleichen jüdischen Volkes gegen jüdische Brüder oder auch Juden gegen die neue Sekte der jüdischen Christen, wie dies vor allem in der Apostelgeschichte deutlich wird.

Schon die erste Einführung dieses Leitmotivs in die Mahnschrift 1Clem macht diesen Zusammenhang offenbar, indem die frühere vorbildliche Haltung der Christengemeinde von Korinth (1,2–2,8) in der gleichen Weise mit ihrer jetzigen Entzweiung kontrastiert wird, wie dies in dem zugrundegelegten Schriftwort Dtm 32,15 in Bezug auf Israel der Fall ist³⁹:

ἔχουσιν ἀδελφοίς· εἰρήνην καὶ χάρις καὶ δόξα ἀπὸ θεοῦ πατρὸς καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν».

37 Vgl. 3,4; 20,11; 21,1; 30,3; 34,7; 49,5; 50,5; 60,4; 65,1.

38 Die Stellen sind bei E. H. LONA, Klemens 1, Göttingen 1998, 138 gesammelt: ζῆλος καὶ φθόνος (4,7. 13; 5,2); ζῆλος καὶ ἔρις (5,5; 6,4); ἔρις καὶ στάσις (14,2); στάσις καὶ διχοστασία (51,1); στάσις καὶ ἔρις καὶ σχίσματα (54,2); ἀλαζονεία καὶ ἀκαταστασία (14,1); ἔρις καὶ θυμοὶ καὶ διχοστασία καὶ σχίσματα πόλεμὸς τε (46,5). Hinzuzufügen sind 3,2; 9,1. Zusätzlich wären die Belege für einfaches σχίσμα oder στάσις (z. B. 1,1; 2,6; 46,9; 49,5; 57,1; 63,1; s. LONA 140) und für ζῆλος (3,4; 4,8. 9. 10. 11. 12. 13; 5,4; 6,1. 2. 3; 9,1; 14,1; 39,7; 43,2; 45,4; 63,2) anzuführen.

39 Dtm 32,6–14 Israel von Gott gesegnet – Dtm 32,15–18 Israels Verderbnis – 32,19–25 Ankündigung des göttlichen Strafgerichts über Israel. Der Scharniersvers 32,15: καὶ ἔφαγεν Ἰακωβ καὶ ἐνεπλήσθη, καὶ ἀπελάττισεν ὁ ἡγαπημένος, ἐλιπάνθη, ἐπαχύνθη, ἐπλατύνθη· καὶ ἐγκατέλιπεν θεὸν τὸν ποιήσαντα αὐτὸν καὶ ἀπέστη ἀπὸ θεοῦ σωτήρος αὐτοῦ.

1Clem 3,1–3 „Alle Ehre und Fülle wurde euch geschenkt – und es erfüllte sich das Schriftwort (Dtm 32,15): ‘Er aß und trank, wurde dick und fett, und er schlug aus, der Geliebte’. Daher rühren Eifersucht und Neid, Streit und Aufruhr, Verfolgung und Unordnung, Krieg und Gefangenschaft. So erhoben sich ‘die Unbeachteten gegen die Geachteten’, die Unangesehene[n] gegen die Angesehenen, die Unverständigen gegen die Verständigen, die Jungen gegen die Älteren“⁴⁰ (πᾶσα δόξα καὶ πλατυσμός ἐδόθη ὑμῖν, καὶ ἐπετελέσθη τὸ γεγραμμένον: «Ἐφαγεν καὶ ἔπιεν, καὶ ἐπλατύνη καὶ ἐπαχύνθη, καὶ ἀπελάκτισεν ὁ ἠγαπημένος.» Ἐκ τούτου **ζῆλος καὶ φθόνος**, ἔρις καὶ στάσις, διωγμός καὶ ἀκαταστασία, πόλεμος καὶ αἰχμαλωσία. Οὕτως ἐπηγέρθησαν «οἱ ἄτιμοι ἐπὶ τοὺς ἐντίμους», οἱ ἄδοξοι ἐπὶ τοὺς ἐνδόξους, οἱ ἄφρονες ἐπὶ τοὺς φρονίμους, οἱ νέοι ἐπὶ τοὺς πρεσβυτέρους).

Den Auftakt des ersten Katalogs von Exempla machen Kain und Abel (4,1–7); das Fazit – an die „Brüder“ in Korinth gerichtet – lautet: „Eifersucht und Neid bewirkten Brudermord“ (4,7 **ζῆλος καὶ φθόνος ἀδελφοκτονίαν κατεργάσατο**). Das Stichwort **ζῆλος** wird im folgenden zu Beginn eines jeden der weiteren sechs alttestamentarischen Exempla wiederholt: Eifersucht herrschte zwischen Jakob und Esau, zwischen Joseph und seinen Brüdern, zwischen Moses und seinen Stammesgenossen in Ägypten (4,10 heißt es ausdrücklich ἀπὸ τοῦ ὀμοφύλου!), und so fort. Der Schlußsatz der Reihe schärft den Tenor des Abschnittes noch einmal ein: „Wegen Eifersucht mußte David nicht nur von den Fremden Neid ertragen, sondern wurde auch von Saul, dem König Israels, verfolgt“ (1 Sam 18–29)

1Clem 4,13 διὰ **ζῆλος** Δαυὶδ φθόνον ἔσχεν οὐ μόνον ὑπὸ τῶν ἀλλοφύλων, ἀλλὰ καὶ ὑπὸ Σαουλ βασιλέως Ἰσραὴλ ἐδιώχθη⁴¹.

Wenn also nun in 1Clem 5,1ff. den Beispielen des AT solche der jüngeren Zeit, nämlich der christlichen Epoche hinzugesellt werden⁴²

40 Wieder werden auf die Gemeinde von Korinth die Verhältnisse des alttestamentarischen Israel (hier durch „Juda“ verkörpert) übertragen, siehe Jes 3,5 καὶ συμπεσείται ὁ λαός, ἄνθρωπος πρὸς ἄνθρωπον καὶ ἄνθρωπος πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ· προσκόμεται τὸ παιδίον πρὸς τὸν πρεσβύτερον, ὁ ἄτιμος πρὸς τὸν ἐντίμον. Diese Situation hat ja tatsächlich in der Christengemeinde von Korinth ihre unmittelbare Entsprechung, wo sich jüngere Gemeindemitglieder gegen verdiente πρεσβυτέρους gewandt haben.

41 Die Entsprechungen dieser Beispiele für die zerstörerische Kraft der Eifersucht mitten in der Familie und im Volksstamm zur Situation in der korinthischen Gemeinde sind von LONA im Kommentar S. 149–153 herausgearbeitet.

42 Hierzu HENGEL Anm. 436 lapidar: „Die Kämpfer der jüngsten Zeit’ ... bezieht sich natürlich auf römische Martyrien.“ Im Haupttext sieht er in dem Passus 5,4 (siehe anschließend) das Martyrium des Petrus durch Clemens Romanus bezeugt, so auch Anm. 164.

1Clem 5,1 Ἄλλ' ἵνα τῶν ἀρχαίων ὑποδείγματων παυσώμεθα, ἔλθωμεν ἐπὶ τοὺς ἔγγιστα γενομένουσ ἀθλητάσ: λάβωμεν τῆσ γε νεῆσ ἡμῶν τὰ γενναῖα ὑποδείγματα,

so ist die Richtung dessen, was sie in erster Linie erhellen sollen, vorgegeben: Es geht um die Drangsale und Leiden, die den Glaubens-Kämpfern⁴³ der jüngeren Zeit vor allem durch ihre Stammesbrüder, Familien und Volksgruppen zugefügt wurden. Die herausragenden neutestamentlichen Beispiele sind die Apostelfürsten Petrus und Paulus, die hier – wohl mit Blick auf Gal 2,9 – als die größten und gerechtesten „Säulen“ bezeichnet werden⁴⁴ (es ist aufschlußreich, daß nunmehr Paulus den Platz des Jesus-Bruders Jakobus und des Johannes einnimmt, die in Gal 2,9 zusammen mit Kephas als die „Säulen“ – στῦλοι – galten: der Verfasser des „Clemensbriefes“ urteilt aus dem Horizont einer späteren Epoche!). Diese „Säulen“ Petrus und Paulus also seien wegen Eifersucht und Neid verfolgt worden und hätten ihren Kampf für den Glauben bis zu ihrem Tod geführt:

1Clem 5,2 Διὰ ζῆλον καὶ φθόνον οἱ μέγιστοι καὶ δικαιοτάτοι στῦλοι ἐδιώχθησαν καὶ ἕως θανάτου ἤθλησαν.

Dies wird nun m. E. in engem Anschluß an die kanonische Apostelgeschichte zuerst an Petrus, dann – im Sinne einer Steigerung der Mühsale – an Paulus expliziert. Ganz so ist ja auch die Apostelgeschichte angelegt, deren erstes Drittel um Petrus, deren Rest – nach der Stephanus-Episode – um Paulus kreist. Erkennt man, daß der Verfasser von 1Clem dem Leitbild der Apostelgeschichte gefolgt ist, erledigt sich auf ganz unspektakuläre Weise ein von ALAND (515) beinahe triumphierend wieder aufgegriffener Einwand LIETZMANNs: Die von „Clemens“ vorgenommene Auswahl gerade des Petrus und Paulus (unter Mißachtung der übrigen Apostel, obwohl Paulus doch gerade nicht zu den Zwölf gehört habe) sei nur verständlich aus dem Wissen, daß beide in Rom das Martyrium erlitten hätten. Nein: Ps.Clemens legt in seinem Brief einfach die Verhältnisse zugrunde, die er in der Apostelgeschichte vorfand⁴⁵.

43 Zur Wettkampf-Metaphorik s. SCHNEIDER 69 Anm. 13; 75 Anm. 29; LONA 131. 157.

44 Gal 2,9 καὶ γινόντες τὴν χάριν τὴν δοθεῖσάν μοι, Ἰάκωβος καὶ Κηφᾶσ καὶ Ἰωάννης, οἱ δοκοῦντες **στῦλοι** εἶναι, δεξιᾶσ ἔδωκαν ἐμοὶ καὶ Βαρναβᾶ κοινωνίας, ἵνα ἡμεῖσ εἰσ τὰ ἔθνη, αὐτοὶ δὲ εἰσ τὴν περιτομήν.

45 Auf diese historisch wohl kaum angemessene Verengung der Sicht in der Apostelgeschichte macht in anderem Zusammenhang DINKLER aufmerksam: „Der Darstellung der Apostelgeschichte verdanken wir das wohl vereinfachende Bild, als wären Petrus und Paulus die einzigen großen Apostel der ersten Jahrzehnte der Kirche“ (1959, 199).

In diesem „Clemensbrief“ heißt es nun von Petrus, er habe wegen unberechtigter Eifersucht vielerlei Mühsale ertragen und sei, nachdem er so Zeugnis (für den Glauben) abgelegt hatte, an den gebührenden Ort der Herrlichkeit gelangt:

1Clem 5,4 (λάβωμεν πρὸ ὀφθαλμῶν ἡμῶν ... Πέτρον), ὃς διὰ ζῆλον ἄδικον οὐχ ἓνα οὐδὲ δύο, ἀλλὰ πλείονας ὑπήνεγκεν πόνους καὶ οὕτω **μαρτυρήσας** ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλόμενον τόπον τῆς δόξης.

Hier ist οὕτω **μαρτυρήσας** nicht im Sinne eines Blutzeugnisses zu fassen: Der Terminus μαρτυρεῖν – samt Ableitungen – wird im ersten „Clemensbrief“ 46mal verwendet – ausschließlich in der weiteren Bedeutung des „Bezeugens“, nirgends als Ausdruck für ein ‘Martyrium’⁴⁶.

Die „unberechtigte Eifersucht“ aber, die hier als Ursache der Angriffe benannt wird, geht nicht von den Behörden in Rom aus (von Rom ist ja im ganzen Zusammenhang nirgends die Rede), sondern von den jüdischen Stammesbrüdern, die die neue Sekte der Christenjuden erbittert bekämpfen. Dafür liefert die Apostelgeschichte eine Fülle von Beispielen. Wenn man die dortigen Petrus-Abschnitte ins Auge faßt, läßt sich die etwas gespreizt wirkende, formelhafte Ausdrucksweise des „Clemensbriefes“ οὐχ ἓνα οὐδὲ δύο, ἀλλὰ πλείονας ὑπήνεγκεν πόνους⁴⁷ mit den folgenden Begebenheiten in Verbindung bringen: Die erste Bedrängnis, in der dort der Apostel Petrus geschildert wird, manifestiert sich in der Episode ‘Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat’ (Apg 4); diese erfährt in 5,17ff. eine Wiederholung. Im 12. Kapitel läßt dann König Herodes Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte töten; als er sieht, daß dies den Juden gefällt, läßt er auch den Petrus ergreifen und ins Gefängnis werfen, aus dem dieser wunderbar errettet wird. Mit Kapitel 13 setzt dann bereits der Bericht über Paulus ein, dessen hartes Schicksal bis zu seiner Ankunft in Rom in Kap. 28 den Rest der Erzählung einnimmt.

Das Motiv des Hohenpriesters und seiner Anhänger aus der Partei der Sadduzäer wird in Apg 5,17 ausdrücklich als „Eifersucht“ diagnostiziert:

46 Siehe etwa HEUSSI 15f. (mit weiterer Literatur), 18f., bes. 23–26 (über die Wortgeschichte von μαρτυρεῖν, μαρτυρία, μαρτύριον, μάρτυς); vgl. LAMPE, Patr. Greek Lex. (1961) 828: die frühesten Belege für den eingeeengten, „technischen“ Begriff ‘be martyred’, ‘suffer martyrdom’ im ‘Martyrium Polycarpi’; ähnlich KITTEL, ThWNT IV 477–514, bes. 511–514 (wenngleich dort 1Clem 5,4 und 5,7 wenig scharf gefaßt sind; dies gilt auch für BAUERS Wörterbuch, Berlin 1958, 974); s. ferner LONA 160f. und G. W. BOWERSOCK, Martyrdom and Rome, Cambridge 1995, 14ff.

47 Für diese Formel hat H. KOCH (GGA 196, 1934, 458) sechs Parallelen aufgetan (Hinweis bei HEUSSI 15 Anm. 1).

ἐπλήσθησαν ζήλου και ἐπέβαλον τὰς χεῖρας ἐπὶ τοὺς ἀποστόλους και ἔθεντο αὐτοὺς ἐν τηρήσει δημοσίᾳ.

In 4,1 waren die Priester, der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer voll Unwillens, daß Petrus und Johannes das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung der Toten verkündeten. Also legten sie Hand an sie und setzten sie bis zum folgenden Tag ins Gefängnis. Am Ende des zweiten Verhörs vor dem Hohen Rat ergrimmt die Juden und waren entschlossen, sie zu töten (5,33); auf den Rat des Gamaliel aber ließen sie davon ab; sie riefen die Apostel in den Saal, ließen sie geißeln und geboten ihnen, nicht im Namen Jesu zu reden und entließen sie (5,40).

Auch Stephanus, dessen „Aristie“ im Ablauf der Erzählung auf den Petrus-Abschnitt folgt, wird von Juden verschiedener Provenienz in Streit verwickelt und vor den Hohen Rat geführt, schließlich zur Stadt hinausgestoßen und gesteinigt (Apg 6,8–7,57). In seiner langen Verteidigungsrede gibt er eine Reihe von Beispielen aus dem AT, die teilweise im „Clemensbrief“ eine Entsprechung haben, angefangen vom Stammvater Abraham über Isaak, Jakob, Joseph und seine Brüder in Ägypten, Moses und seine Stammesgenossen in Ägypten – bis zu David und Salomon. Bezeichnend ist wieder das Eifersuchtsmotiv in 7,9: „Die Stammväter waren eifersüchtig auf Joseph und verkauften ihn nach Ägypten“

καὶ οἱ πατριάρχαι ζηλώσαντες τὸν Ἰωσήφ ἀπέδοντο εἰς Αἴγυπτον.

Sowohl diese als auch die Moses-Episode konnte der Verfasser des „Clemensbriefes“ nach der Erzählung der Apostelgeschichte wiedergeben. Die Moses-Episode von 1Clem 4,10 ist m. E. sicher direkt aus Apg 7,26–29 gespeist, wie die wörtlichen Übereinstimmungen deutlich machen (nur wird in Apg 7,23 und 25 von „Brüdern, den Söhnen Israels“⁴⁸, statt von „Stammesgenossen“ gesprochen):

1Clem 4,10 **Ζήλος φυγεῖν ἠνάγκασεν Μωϋσῆν** ἀπὸ προσώπου Φαραῶ βασιλέως Αἰγύπτου ἐν τῷ ἀκοῦσαι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ὁμοφύλου: «*Τίς σε κατέστησεν ἄρχοντα ἢ δικαστὴν ἐφ’ ἡμῶν; μὴ ἀνελεῖν με σὺ θέλεις ὃν τρόπον ἀνεῖλες ἐχθὲς τὸν Αἰγύπτιον;*» (Ex 2,14);

Apg 7,26–29 τῇ τε ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ ὤφθη αὐτοῖς μαχομένοις και συνήλασσαν αὐτοὺς εἰς εἰρήνην εἰπών, Ἄνδρες, ἀδελφοί ἐστε· ἵνατί ἀδικεῖτε ἀλλήλους; ὁ δὲ ἀδικῶν τὸν πλησίον ἀπόσατο αὐτὸν εἰπών, «*Τίς σε κατέστησεν ἄρχοντα και δικαστὴν ἐφ’ ἡμῶν; μὴ ἀνελεῖν με σὺ θέλεις ὃν τρόπον ἀνεῖλες ἐχθὲς τὸν Αἰγύπτιον;*» (Ex 2,14); ἔφυγεν δὲ Μωϋσῆς ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ.

48 Apg 7,23 (vgl. 25) ἐπισκέψασθαι τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ.

Insbesondere die hier durch gesperrten Fettdruck herausgehobenen Kola, die in Apg 7,29 auf das Septuaginta-Zitat folgen, während sie im „Clemensbrief“ das Bibelzitat einleiten, beweisen direkte Abhängigkeit; denn der Verfasser des „Clemensbriefes“ hat nicht nur umgestellt, sondern auch (wie es bei literarischen Imitationen zu geschehen pflegt) kunstvoll variiert, indem er aus dem Sprechen des Verses (ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ) ein Hören macht (ἐν τῷ ἀκούσαι) und aus dem ἔφυγεν δὲ Μωϋσῆς einen Zwang zur Flucht herausliest (φυγεῖν ἠνάγκασεν Μωϋσῆν)⁴⁹.

Eifersucht der Juden steht auch hinter den Drangsalen des Paulus, so etwa in Apg 13,45 (die Szene spielt im pisidischen Antiochien): „Als aber die Juden [sc. nach der erfolgreichen Predigt des Paulus] die Volksmenge sahen, wurden sie mit Eifersucht erfüllt und widersprachen unter Lästerungen dem, was Paulus sagte“

ιδόντες δὲ οἱ Ἰουδαῖοι τοὺς ὄχλους ἐπλήσθησαν ζήλου καὶ ἀντέλεγον τοῖς ὑπὸ Παύλου λαλουμένοις βλασφημοῦντες.

In 17,5 (Paulus befindet sich in Thessalonike) heißt es wiederum: „Da wurden die Juden eifersüchtig, holten sich einige üblen Leute vom Gassenvolk heran, rotteten sich zusammen und brachten die Stadt in Unruhe“

ζηλώσαντες δὲ οἱ Ἰουδαῖοι καὶ προσλαβόμενοι τῶν ἀγοραίων ἄνδρας τινὰς πονηροὺς καὶ ὀχλοποιήσαντες ἐθορύβουν τὴν πόλιν⁵⁰.

Solche Anfeindungen der Juden führen oft zu regelrechten Verfolgungen, so daß also auch der Hinweis des „Clemensbriefes“ auf „Verfolgungen“, die die Apostel-„Säulen“ erleiden mußten

1Clem 5,2 οἱ μέγιστοι καὶ δικαιοτάτοι στῦλοι ἐδιώχθησαν καὶ ἕως θανάτου ἠθλήσαν⁵¹

durch die Apostelgeschichte gedeckt ist. In Apg 8,1 hören wir von einem διωγμὸς μέγας ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν τὴν ἐν Ἱεροσολύμοις, in dessen Verlauf sich alle Christen außer den Aposteln über Judäa und Samaria zerstreuten. Erinneert sei ferner an Apg 13,50, wo die Juden (im pisidischen Antiochien) die vornehmen und gottesfürchtigen Frauen und die Vorsteher der Stadt aufhetzen, eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas erregen und sie aus ihrem Gebiet vertreiben:

49 Siehe ferner S. 255ff.

50 Man wird also kaum LONA folgen können, für den das ζήλος-Motiv in der Apg „keine bedeutsame Rolle“ spielt (159, Anm. 2).

51 Siehe S. 20 Anm. 53.

Apg 13,50 καὶ ἐπήγειραν διωγμὸν ἐπὶ τὸν Παῦλον καὶ Βαρναβᾶν, καὶ ἐξέβαλον αὐτοὺς ἀπὸ τῶν ὁρίων αὐτῶν.

Richtig stellt MITTELSTAEDT⁵² fest: „Sämtliche in der Apg geschilderten Christenverfolgungen (8,1/12,1/17,5) gehen von Juden aus“.

Ganz in diesem Sinne haben die Verfolgungen, denen Paulus gemäß 1Clem 5,6f. ausgesetzt war, Verfolgungen, die ihm – wiederum „wegen Eifersucht und Streitsucht“ (διὰ ζήλον καὶ ἔριν) – den Kampfpfeis der Geduld abverlangen, nur einen mittelbaren Bezug zu Rom; primär beziehen sich auch diese auf die Auseinandersetzungen mit den Juden und sonstigen Gegnern auf seinen Missionsreisen⁵³, verweisen also wieder auf die Erzählungen der Apostelgeschichte und einiger Paulusbriefe:

„Siebenmal in Ketten, vertrieben⁵⁴, gesteinigt⁵⁵, Herold im Osten wie im Westen, empfang er den echten Ruhm für seinen Glauben. Gerechtigkeit lehrte er die ganze Welt, ging bis an die Grenze des (westlichen) Abendlandes und legte Zeugnis ab vor den Machthabern. So schied er aus der Welt und gelangte an den heiligen Ort – das größte Vorbild für Ausdauer“.

1Clem 5,6f. ἐπτάκις δεσμὰ φορέσας, φυγαδευθείς, λιθασθείς, κήρυξ γενόμενος ἔν τε τῇ ἀνατολῇ καὶ ἐν τῇ δύσει τὸ γενναῖον τῆς πίστεως αὐτοῦ κλέος ἔλαβεν· δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον καὶ ἐπὶ τὸ τέλος τῆς δύσεως ἐλθὼν καὶ **μαρτυρήσας** ἐπὶ τῶν ἡγουμένων, οὕτως ἀπηλλάγη τοῦ κόσμου καὶ εἰς τὸν ἅγιον τόπον ἐπορεύθη, ὑπομονῆς γενόμενος μέγιστος ὑπογραμμός.

52 A. MITTELSTAEDT, Lukas als Historiker. Zur Datierung des lukanischen Doppelwerkes, Tübingen 2006 (Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter [TANZ]. 43), 218.

53 Anfeindungen und Verfolgungen durch Juden: Apg 9,23–25; 20,3; 20,19 (ἐν ταῖς ἐπιβουλαῖς τῶν Ἰουδαίων); 21,27; 23,11; 25,3 (in 14,19 setzen Juden dem Paulus in andere Städte nach und überreden das dortige Volk, ihn zu steinigen), durch Juden und Heiden (und die Behörden der Stadt): 14,2. 5f., durch Hellenisten: 9,29, durch Juden und Römische Behörden in den Provinzen (Statthalter): 16,19 (Philippi in Makedonien); 18,12ff. (Korinth, Statthalter Gallio [den die Streitigkeiten der Juden nicht interessieren]); 22,22. 30 (Stadtoberst von Jerusalem, Hohepriester und Hoher Rat); 23,23ff. Überführung nach Cäsarea zum dortigen Statthalter Felix; 24,1ff. der Hohepriester Ananias kommt mit einigen Ältesten und dem Anwalt Tertullus von Jerusalem nach Cäsarea und erhebt vor dem Statthalter Felix Klage gegen Paulus; 25,10f. Paulus vor dem Statthalter Festus, er legt Berufung beim Kaiser ein; 25,13 Beratung des Statthalters mit König Agrippa; 25,23ff. Paulus vor Agrippa (25,24: die Juden hätten den Tod verlangt, Festus aber habe festgestellt, daß er nichts Todeswürdiges begangen habe; 26,31 König Agrippa, Berenike und der Statthalter Festus zueinander: „Dieser Mann tut nichts, was Tod oder Fesseln verdient!“, vgl. 28,18); 28,19 Paulus: „Als aber die Juden Einspruch erhoben, war ich genötigt, den Kaiser anzurufen.“

54 Flucht und Vertreibung: z. B. Apg 9,25. 30 (vgl. 2Kor 11,33); 13,50; 14,6.

55 Siehe Apg 14,5 (ὄβρισα καὶ λιθοβολήσαι αὐτοῦς); 14,19 καὶ λιθοσάυντες τὸν Παῦλον ἔσυρον ἕξω τῆς πόλεως, νομίζοντες αὐτὸν τεθηκέναι.

Die Siebenzahl im Zusammenhang der Fesseln und Einkerkierungen mag ähnlich rhetorisch bedingt sein wie bei den sieben Exempla aus dem AT (4,1–13)⁵⁶; doch bietet die Apostelgeschichte tatsächlich eine dichte Folge von Gefangennahmen und Fesselungen⁵⁷ des Paulus, die sich leicht auf sieben und mehr addieren lassen: 16,23f. in Philippi (vgl. 16,37); in 20,22f. und 21,11–13 wird eine doppelte Ankündigung der Gefangennahme in Jerusalem gegeben; diese erfolgt in 21,31. 33 durch den römischen Oberst (Chiliarchen), der Paulus mit zwei Ketten fesseln läßt (ἐκέλευσεν δεθῆναι ἀλύσει δυσί); 23,35 (in Cäsarea: der Statthalter Felix befiehlt, daß Paulus im Prätorium des Herodes in Gewahrsam gehalten werde; vgl. 24,23 „in milder Haft“; 24,27 Felix läßt bei seiner Ablösung den Paulus als Gefangenen [δεδεμένον] zurück); 25,4 (der Nachfolger Festus hält Paulus weiter in Cäsarea gefangen); 25,21; 26,29. 31 (Paulus gefesselt bei der Beratung des Festus mit Agrippa und Berenike [παρεκτός τῶν δεσμῶν τοῦτων]); 27,42 (im Schiffbruch vor Malta: τῶν δὲ στρατιωτῶν βουλῇ ἐγένετο ἵνα τοὺς δεσμώτας ἀποκτείνωσιν); 28,16. 17. 20 (Paulus gefesselt und bewacht in Rom)⁵⁸.

Auch Paulus, der Kündler des Glaubens in Ost und West, der die ganze Welt die Rechtfertigung⁵⁹ lehrt, wird uns durch die Apostelgeschichte in einzigartiger Weise vor Augen gestellt⁶⁰. Daß Paulus bis zum äußersten Westen (nämlich zu den Säulen des Herakles, also nach Südspanien)⁶¹ gelangt sei, hat der Verfasser des „Clemensbriefes“ aus Röm 15,24. 28 erschlossen und den dort von Paulus geäußerten Plan als verwirklicht angesehen⁶². Das Zeugnis vor den Amtsträgern (καὶ

56 Man verweist auf 2Kor 11,24f. ὑπὸ Ἰουδαίων πεντάκις τεσσαράκοντα παρὰ μίαν ἔλαβον, τρίς ἐραβδίσθην, ἅπαξ ἐλιθάσθη, τρίς ἐνανάγησα, νυχθήμερον ἐν τῷ βυθῷ πεποίηκα; vgl. Hebr 11,36f. ἕτεροι δὲ ἐμπαιγμῶν καὶ μαστίγων πείραν ἔλαβον, ἔτι δὲ δεσμῶν καὶ φυλακῆς ἐλιθάσθησαν, ἐπίστησαν, ἐν φόνῳ μαχαίρης ἀπέθανον, περιῆλθον ἐν μηλωταῖς, ἐν αἰγείοις δέρμασιν, ὑστερούμενοι, θλιβόμενοι, κακουχοῦμενοι, etc.; ferner LONA 163. Zur Vorliebe für die Siebenzahl im 1. „Clemensbrief“ s. auch O. KNOCH, Eigenart und Bedeutung der Eschatologie im theologischen Aufriß des ersten Clemensbriefes, Bonn 1964, 70 (zu 1Clem 13,2); vgl. auch LONA 39.

57 Gelegentlich kommen Auspeitschen und Geißeln hinzu, vgl. Apg 16,22; 22,24.

58 Apg 28,16; 17f. Ἐγώ, ἄνδρες ἀδελφοί, οὐδὲν ἐναντίον ποιήσας τῷ λαῷ ἢ τοῖς ἔθεσι τοῖς πατρώοις δέσμιος ἐξ Ἱεροσολύμων παρεδόθην εἰς τὰς χεῖρας τῶν Ῥωμαίων, οἵτινες ἀνακρίναντές με ἐβούλοντο ἀπολοῦσαί με διὰ τὴν μηδεμίαν αἰτίαν θανάτου ὑπάρχειν ἐν ἐμοί; 20 ἐνεκεν γὰρ τῆς ἐλπίδος τοῦ Ἰσραὴλ τὴν ἀλύσειν ταύτην περιέκειμαι.

59 Vgl. Apg 13,38f.; Röm 4,25; 6,7; 10,4.

60 Vgl. Apg 20,25 (κηρύσσων τὴν βασιλείαν); ebenso 28,31; siehe ferner 10,42; 19,13.

61 Zur Diskussion dieser Formel s. LONA 165.

62 MITTELSTAEDT 192f. sieht in Clem. 5,7 zu Unrecht einen Beleg dafür, daß Paulus seinen Plan einer Spanienreise doch noch habe umsetzen können. Er nimmt den Bischof

μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων) wird durch die Satzstruktur nicht auf Paulus' Ankunft im äußersten Westen eingeschränkt, sondern bezieht sich auf seine gesamte Lehrtätigkeit in der ganzen Welt von Ost bis West, die ihn – nach Auskunft der Apostelgeschichte (s. S. 20 Anm. 53) – immer wieder in die Lage brachte, vor den jüdischen Behörden, den jeweiligen Stadtoberen und den römischen Provinzstatthaltern Rechenschaft über seine Glaubensverkündigung zu geben⁶³. In diesem Sinne hatte er sich Apg 20,22–24 von den Presbytern in Ephesus verabschiedet, um nach Jerusalem zu gehen: „Und nun seht, als ein Gefangener im Geiste gehe ich nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir dort begegnen wird. Nur das bezeugt mir der Heilige Geist von Stadt zu Stadt, daß Fesseln und Drangsale meiner warten. Aber ich halte in keiner Hinsicht mein Leben für wertvoll für mich, wenn ich nur meinen Lauf vollende und die Aufgabe erfülle, die ich empfangen habe vom Herrn Jesus, nämlich Zeugnis zu geben für das Evangelium von der Gnade Gottes“:

διαμαρτύρασθαι τὸ εὐαγγέλιον τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ⁶⁴.

Gemäß der Erzählung von Apg 23,11 trat in der Nacht, nachdem Paulus vor dem römischen Hauptmann in Jerusalem, dem Hohenpriester und dem Hohen Rat Zeugnis abgelegt hatte und er in die Kaserne zurückgebracht worden war, der Herr zu ihm und sprach: „Sei guten Mutes! Denn wie du in Jerusalem meine Sache bezeugt hast, so mußt du auch in Rom Zeugnis geben“

Apg 23,11 Θάρσει, ὡς γὰρ **διεμαρτύρω** τὰ περὶ ἐμοῦ εἰς Ἱερουσαλήμ οὕτω σε δεῖ καὶ εἰς Ῥώμην **μαρτυρήσαι**.

Ganz in diesem Sinne hat der Verfasser des „Clemensbriefes“ sein **μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων** verstanden wissen wollen. Von Blutzeugnis ist hier nirgends die Rede; diese Bedeutung kommt dem Begriff erst später zu, frühestens um 170 im ‘Martyrium’ des Polykarp von Smyrna⁶⁵. Demgemäß formuliert der „Clemensbrief“ das weitere sehr neutral (5,7): „So (d. h. nachdem er all seine Aufgaben erfüllt

„Clemens“ für eine historisch feste Größe und setzt voraus, daß dieser über das Schicksal des Paulus in Rom habe informiert gewesen sein müssen; doch siehe S. 158ff.

63 MITTELSTAEDT (191) verweist auf Apg 13,7–12 (vor dem Prokonsul Sergius Paullus); 23,1–10 (vor dem Hohen Rat in Jerusalem); 24,1–26 (vor dem Prokurator Felix); 25,6–26,32 (vor Festus und König Agrippa).

64 Vgl. Apg 10,42 καὶ παρήγγειλεν ἡμῖν **κηρύξαι** τῷ λαῷ καὶ **διαμαρτύρασθαι** ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ ὀρισμένος ὑπὸ τοῦ θεοῦ κριτῆς ζώντων καὶ νεκρῶν.

65 Siehe S. 17 Anm. 46 und S. 134.

hatte)⁶⁶ schied er aus der Welt und gelangte an den heiligen Ort [sc. das himmlische Jerusalem] – (den Menschen) das größte Vorbild für Ausdauer und Geduld im Leid geworden.“

Aufgrund der parallel ausgerichteten, leicht antithetischen Anlage der beiden Charakterporträts (des Petrus und Paulus) hält es HEUSSI (29) m. E. zu Recht für ausgeschlossen, „daß Clemens überhaupt von einem Wirken des Petrus im Abendland gewußt hat.“ Dem Sinne nach heiße es von Petrus: „Nachdem er durch Ertragen von Mühsalen Zeuge geworden war, wanderte er an den ihm zukommenden Ort der Herrlichkeit (§ 4)“, und von Paulus an der parallelen Stelle: „Er wurde ein Verkünder im Morgenland und im Abendland [Sperrungen hier und im folgenden von HEUSSI] und empfangen den jenseitigen Lohn (§6).“ Diese Formulierungen wären – so überzeugend HEUSSI – ganz unerträglich, „wenn Clemens auch von Petrus ein Wirken im Morgenlande und im Abendlande angenommen hätte. Gemeint sein kann vielmehr nur: Paulus wurde ein ‘Verkünder’ nicht bloß – wie Petrus – im Morgenlande, sondern auch im Abendlande. Clemens würde ja geradezu den Ruhm des Petrus verkleinern, wenn er die abendländische Wirksamkeit des Paulus hervorheben, die des Petrus aber unerwähnt lassen würde. Clemens hat das gleiche Bild von der apostolischen Zeit vor Augen, wie der Verfasser der Apostelgeschichte: Petrus wirkte im Osten, Paulus im Osten und Westen.“

An den soeben zitierten Satz 5,7 schließt sich nun glatt das folgende an: „Diesen Männern (sc. Petrus und Paulus), die in Ehrbarkeit ihr Leben führten, gesellte sich eine große Menge von Erwählten zu, die (ihrerseits) infolge von Eifersucht unter vielen Schmähungen und Martern standhaft aushielten und so zum schönsten Vorbild unter uns (Christen) geworden sind“

1Clem 6,1 τούτοις τοῖς ἀνδράσιν ὁσίως πολιτευσαμένοις συνηθοίσθη⁶⁷
πολὸν πλῆθος ἐκλεκτῶν, οἵτινες πολλαῖς αἰκίαις καὶ βασάνοις διὰ ζῆλος
παθόντες ὑπόδειγμα⁶⁸ κάλλιστον ἐγένοντο ἐν ἡμῖν.

Es heißt hier ausdrücklich nicht: „diesen beiden Märtyrern wurde eine große Menge von Erwählten zugesellt (sc. die bei uns in Rom das Martyrium erlitten)“, sondern: „diesen Männern, die in Heiligkeit ihr Leben führten (ὁσίως πολιτευσαμένοις)⁶⁹, gesellten sich zu“; damit ist von vorneherein ausgeschlossen, daß ein spezieller Ort (etwa Rom) ins Auge gefaßt wäre, vielmehr geht es um den gesamten Ablauf des ehrbaren Lebens der beiden Apostel mit all den verschiedenen Sta-

66 Die Beziehung von οὕτω in 5,4 und οὕτως in 5,7 ist von HEUSSI 15. 17f. 21–23 erörtert worden; siehe auch LONA 166.

67 Vgl. 15,1; 19,2; 30,3; 31,1; 46,1. 4.

68 Gemeint ist ὑπόδειγμα ὑπομονῆς, vgl. 5,5. 7.

69 Dazu kann man vergleichen: 3,4; 9,2; 21,1; 44,6; 51,2; 54,4.

tionen dieses Lebensweges. Und die große Menge der Erwählten, die sich ihrem heiligmäßigen Leben anschlossen, verteilt sich über die ganze Welt, setzt sich zusammen aus all denen, die entweder den beiden Aposteln persönlich begegnet sind⁷⁰ oder die von ihrem ehrbaren Wandel gehört haben und ihnen nachfolgen⁷¹.

Auf den Spuren der Apostel werden sie nun ihrerseits herausragende Muster der Standhaftigkeit unter den (zeitgenössischen) Christen: **ἐν ἡμῖν** bedeutet hier nicht „unter uns Römern“ – wie der Text häufig (falsch) verstanden wird⁷² (Rom ist ja, wie gesagt, im Zusammenhang nirgends gesondert in den Blick genommen), sondern „unter uns Christen“ oder „unter den Christen unserer Ära“⁷³, ganz in Fortsetzung des in 5,1 angesprochenen Tenors **λάβωμεν τῆς γενεᾶς ἡμῶν τὰ γενναῖα ὑποδείγματα**.

70 Vgl. etwa Apg 17,34 *τινὲς δὲ ἄνδρες κολλήθηέντες αὐτῷ ἐπίστευσαν*, siehe ferner o. S. 23 Anm. 67.

71 Mit der *multitudo ingens*, die bei Tacitus (ann. 15,44,4) in der Neronischen Christenverfolgung überführt wird, hat dieses *πολὸν πλῆθος ἐκλεκτῶν* nicht das geringste zu tun, wengleich diese Verbindung auch von HENGEL (2007) 8f. wieder vorgenommen wird. Solche Allerweltsfloskeln (die Junktur findet sich bei Tacitus 5mal, bei Livius 14mal) konnte nur in ein Abhängigkeitsverhältnis zwingen wollen, wer in einer *petitio principii* den „Clemensbrief“ als „frühestes Zeugnis der Neronischen Christenverfolgung“ erweisen wollte. Tacitus scheint übrigens die zahlenmäßig damals eher kleine Gruppe der Christen unter die größere Judengemeinde zu subsumieren – wenn nicht eine rhetorische Übertreibung vorliegt.

Letzteren Gedanken sehe ich nachträglich bei GNILKA 120 zum Ausdruck gebracht, der ansonsten beinahe in allem konträre Positionen zu der hier entwickelten Einschätzung des „Clemensbriefes“ vertritt (s. GNILKA 114–122. 208–215). Dabei war zumindest eine Beobachtung geeignet, diese Positionen in Frage zu stellen; sie wird S. 212 mitgeteilt: „Die Berufung auf die Apostel Petrus und Paulus und die mit ihnen gesetzte apostolische Tradition spielt im Zusammenhang mit der von der römischen Gemeinde in Anspruch genommenen Autorität im Brief – man möchte sagen: erstaunlicherweise – keine Rolle. Sie wird explizit nicht in die Argumentation eingebracht.“

72 So auch von CULLMANN (108. 110. 118. 122), der m. E. zu Unrecht die angeprangerte ‚Eifersucht und Händelsucht‘ unter den Christen Roms festmachen will; besonders bedenklich erscheinen in diesem Zusammenhang die Ausführungen S. 115–123. Auch LONA bringt hier zu Unrecht die römische Gemeinde und die neronische Christenverfolgung ins Spiel (S. 168f.).

73 Das sieht auch MITTELSTAEDT (194); indes schließt er sich dann doch der „seit der Antike gängige(n) Interpretation“ an, „daß hier auf die Opfer der neronischen Verfolgung in Rom hingewiesen wird“. Zu Recht spricht er sich aber anschließend gegen den gängigen Automatismus aus, die bloße Aufeinanderfolge der Nachrichten über Petrus, Paulus und die (vermeintlich) römischen Opfer in einen lokalen Zusammenhang zu bringen, und faßt das Ergebnis dieser Überlegungen treffend in dem Satz zusammen: „Weder von Paulus noch von Petrus wird hier explizit ausgesagt, daß sie ihr Schicksal in Rom beschlossen“ (195).

Zu vergleichen sind Stellen wie 19,1 τῶν τοσοῦτων οὖν καὶ τοιοῦτων οὐτως μεμαρτυρημένων τὸ ταπεινόφρον καὶ τὸ ὑποδὲς διὰ τῆς ὑπακοῆς οὐ μόνον **ἡ μ ᾶ ς**, ἀλλὰ καὶ **τὰς πρὸ ἡ μ ὦ ν γενεὰς** βελτίους ἐποίησεν:

„Die Demut und Bescheidenheit so vieler Männer besonderer Art, denen auf solche Weise ein Ehrenzeugnis (durch die Schrift) ausgestellt wurde [genannt waren sieben Figuren aus dem AT]⁷⁴, haben nun durch Gehorsam nicht nur uns, sondern auch die Generationen vor uns besser gemacht“.

In 55,1ff. ist die Antithese von 5,1 (große Figuren des AT – „Athleten“ unserer christlichen Ära) ersetzt durch den Gegensatz ‘Beispiele der selbstlosen Opferbereitschaft unter den Heiden – selbstlose Nächstenliebe unter uns Christen’ (gefolgt von den Exempla der beiden jüdischen Heldinnen Judith und Esther, die männliche Taten vollbrachten, ihr Leben aufs Spiel setzten, um das Vaterland zu retten):

ἵνα δὲ καὶ ὑποδείγματα **ἐθνῶν** ἐνέγκωμεν· πολλοὶ βασιλεῖς καὶ ἡγούμενοι λοιμοῦ τινὸς ἐνσπάντος καιροῦ χρησιμοδοτηθέντες παρέδωκαν ἑαυτοὺς εἰς θάνατον, ἵνα ῥύσωνται διὰ τοῦ ἑαυτῶν αἵματος τοὺς πολίτας· πολλοὶ ἐξεχώρησαν ἰδίῳ πόλει, ἵνα μὴ στασιάζωσιν ἐπὶ πλείον. Ἐπιστάμεθα πολλοὺς **ἐν ἡμῖν** παραδεδωκότας ἑαυτοὺς εἰς δεσμά, ὅπως ἐτέρους λυτρώσονται· πολλοὶ ἑαυτοὺς παρέδωκαν εἰς δουλείαν καὶ λαβόντες τὰς τιμὰς αὐτῶν ἐτέρους ἐψώμισαν. Πολλαὶ γυναῖκες ἐνδυναμωθεῖσαι διὰ τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ ἐπετελέσαντο πολλὰ ἀνδρεῖα (sc. Judith und Esther).

„Doch um sogar Beispiele von Heiden anzuführen: Viele Könige und Fürsten haben sich in Pestzeiten auf den Spruch eines Orakels hin selbst dem Tod übergeben, um durch ihr Blut die Bürger zu retten⁷⁵. Viele sind aus ihrer eigenen Stadt ausgewandert, um weiteren Aufruhr zu vermeiden⁷⁶. – Wir wissen von vielen unter uns Christen, die sich den Ketten überliefert haben, um andere loszukaufen. Viele begaben sich in Sklaverei, nahmen ihren Kaufpreis und speisten andere. Viele Frauen vollbrachten, durch die Gnade Gottes gestärkt, viele mannhafte Taten“ [es folgen die Exempla der Judith und Esther].

In all diesen Fällen bedeutet **ἡμεῖς** niemals „wir in Rom“, sondern immer: „wir Christen“ oder „die Christen unserer (neutestamentlichen) Ära“ oder „unsere christlichen Zeitgenossen“. Weil dies in der Diskus-

74 Man beachte wieder die Zahl 7! Es handelt sich um die Propheten Elija, Elischa, Ezechiel, ferner um Abraham, Hiob, Moses und David.

75 Man verweist auf den Katalog der *clarae ... mortes pro patria oppetitae* in Cic. Tusc. 1,116. Von Pestzeiten ist dort nicht die Rede; aber über Menoikeus, den König von Theben, liest man bei Hygin (fab. 242,3): *Menoiceus Iocastes pater se de muro praecipitavit Thebis propter pestilentiam*.

76 Lykurgos aus Sparta, Solon aus Athen, Scipio Africanus aus Rom (Sen. epist. 86,1f.).

sion über den „Clemensbrief“ häufig verkannt wird⁷⁷, führe ich noch einige wenige, beliebig herausgegriffene Beispiele für prägnantes **ἡμεῖς** oder **ἡμέτερος** an, zunächst einen Beleg aus Irenäus von Lyon. Er gibt im 5. Buch seines Werkes ‘Adversus haereses’ (haer. 5,28,4 = frg. 22), also etwa in der Zeitspanne 185–190, ein wörtliches Zitat aus dem Römerbrief (Röm 4,1) des Ignatius von Antiochien (auf den wir gleich anschließend zurückkommen), nennt ihn aber nicht bei seinem Namen, sondern umschreibt ihn als „einer der Unseren“, d. h. „einer von uns Christen“. Der Bischof Irenäus bezieht sich also in Lyon auf den im syrischen Antiochien lebenden Ignatius, indem er sagt (haer. 5,28,4): „So hat das einer der Unsrigen ausgedrückt, der wegen des Zeugnisses für Gott zum Tod durch die wilden Tiere verurteilt war“ (ὡς εἶπέ τις τῶν ἡμετέρων – und dann folgt das Zitat Röm 4,1).

Ähnlich kann sich der Historiograph Eusebius in den ersten Jahrzehnten des 4. Jh.s auf die Christen zur Zeit Mark Aurels oder gar Trajans durch ein einfaches **ἡμεῖς** oder **ἡμέτερος** zurückbeziehen:

So heißt etwa der Titulus zu Eus. h. e. 5,5: „Wie Gott die Bitten der Unseren erhörte und dem Kaiser Mark Aurel Regen vom Himmel sandte“ (Ὡς Μάρκῳ Αὐρηλίῳ Καίσαρι ταῖς τῶν ἡμετέρων εὐχαῖς οὐρανόθεν ὁ θεὸς ἐπακούσας ὕσεν).

In 5,5,3 lesen wir dann: „Diese Geschichte (von dem durch das Gebet christlicher Soldaten bewirkten Regenwunder) wird sowohl von den unsern (sc. christlichen) Bekenntnis fernstehenden Schriftstellern, welche über die oben genannten Kaiser geschrieben haben, berichtet, als auch von unseren eigenen Geschichtsschreibern mitgeteilt. Aber die heidnischen Schriftsteller, die nicht aus unseren Reihen kommen, also nicht mit dem Glauben vertraut sind, erwähnen zwar das Wunder (das widernatürliche Geschehen), geben indes nicht zu, daß es auf Bitten der Unseren hin erfolgt ist. Die Unsrigen jedoch überliefern als Freunde der Wahrheit einfach und ohne bössartige Entstellung, was sich wirklich zugetragen hat“:

ἡ δ’ ἱστορία φέρεται μὲν καὶ παρὰ τοῖς πόρρω τοῦ καθ’ ἡμᾶς λόγου συγγραφεῦσιν οἷς μέλον γέγονεν τῆς κατὰ τοὺς δηλουμένους γραφῆς, δεδῆλωται δὲ καὶ πρὸς τῶν ἡμετέρων. ἀλλὰ τοῖς μὲν ἔξωθεν ἱστορικοῖς, ἅτε τῆς πίστεως ἀνοικείοις, τέθειται μὲν τὸ παράδοξον, οὐ μὴν καὶ ταῖς τῶν ἡμετέρων εὐχαῖς τοῦθ’ ὠμολογήθη γεγονέναι· τοῖς δὲ γε ἡμετέροις, ἅτε ἀληθείας φίλοις, ἀπλῶ καὶ ἀκακοῆθει τρόπῳ τὸ πραχθὲν παραδέδοται.

Eusebius kann also ohne weiteres „auf Bitten der Unseren“ (ταῖς τῶν ἡμετέρων εὐχαῖς) schreiben, wenn er meint: „auf Bitten christli-

77 Auch noch von LONA, der S. 563 räsoniert: „Es bleibt unklar, wie weit die drastischen Angaben von Selbstlosigkeit in der römischen Gemeinde rhetorisch übermalt sind oder ob sie wenigstens in ihrem Kern auf historische Gegebenheiten zurückgehen.“

cher Soldaten der sog. melitenischen Legion, die im Heer des Marc Aurel dienten“.

Ganz ähnlich sagt er 4,26,4: „In seiner Schrift an den Kaiser (Mark Aurel) berichtet Melito, daß derlei Angriffe unter seiner Regierung gegen uns (sc. Christen) geschehen seien“: ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸν αὐτοκράτορα βιβλίῳ τοιαῦτά τινα **καθ’ ἡμῶν** ἐπ’ αὐτοῦ γεγονέναι ἰστορεῖ; vgl. 3,33,1 τοσοῦτός γε μὴν ἐν πλείοσι τόποις ὁ **καθ’ ἡμῶν** ἐπετάθη τότε διωγμός [zur Zeit Trajans, als Plinius seinen Brief X 96/97 an den Kaiser schrieb]; 3,33,2 οὐ χεῖρόν γε μὴν τοῖς κακουργεῖν **περὶ ἡμᾶς** ἐθέλουσιν λείπεσθαι προφάσεις, ... τῶν κατὰ χώρας ἀρχόντων τὰς **καθ’ ἡμῶν** συσκευαζομένων ἐπιβουλάς.

Dementsprechend bedeutet das **ἐν ἡμῖν** des „Clemensbriefes“ „unter uns Christen“ oder „unter den Christen unserer Ära“, verweist also nicht auf Rom⁷⁸.

Die in 1Clem. 55,3–6 vorgeführten Beispiele vieler Frauen, konkretisiert in Judith und Esther, die – obwohl dem „schwachen“ Geschlecht zugehörig – männliche Taten verrichteten⁷⁹, führen uns zurück zu der ganz entsprechenden Gedankenentwicklung in 6,2: Dort war bisher von Männern die Rede, die infolge von Eifersucht und Rivalität zu leiden hatten – zunächst von Männern des AT, dann von Petrus und Paulus als Repräsentanten der christlichen Ära, schließlich von vielen Erwählten, die sich deren heiligmäßiger Lebensführung anschlossen. An dieser Stelle nun richtet sich das Augenmerk auch auf die Frauen, die standhaft in den durch Eifersucht verursachten Schmähungen und Leiden „zum sicheren Ziel im Glaubenswettlauf gelangten und den edlen Siegerlohn (im Wettkampf) empfangen, sie, die doch körperlich schwach waren“ (διὰ ζῆλος διωχθεῖσαι γυναῖκες

78 KLAUSER sieht sich am Ende seiner Erörterung des „Clemensbriefes“ veranlaßt, seine inneren Skrupel gerade auch über seine stillschweigende Vereinnahmung des Kolons **ἐν ἡμῖν** zugunsten des Schauplatzes Rom doch noch zu bekennen (14 mit Anm. 8): „Es hat immer etwas Mißliches an sich, wenn man ein Zeugnis nur dadurch gewinnt, daß einem Text, sozusagen durch Anlegung von Daumenschrauben, eine präzise Aussage abgepreßt wird, die nicht unmittelbar intendiert war“. In der Anmerkung konkretisiert er dann die neuralgischen Punkte: „Die Worte, die Klemens im wörtlichsten und engsten Sinn gebraucht haben müßte, wenn unsere Auslegung richtig sein soll, sind die folgenden: ἔγγιστα, γεννεᾶς ἡμῶν, συνηθοποίηθη und besonders ἐν ἡμῖν (unter uns Römern)“. Es ehrt den großen Gelehrten, daß er die ihm verbliebenen Zweifel in den Schlußsatz kleidet: „So wird man also dem aus dem Klemensbrief gewonnenen Zeugnis für sich allein nicht die letzte Sicherheit zusprechen dürfen“. Daß er die hier nicht gewonnene Sicherheit dann in dem Römerbrief des Ps. Ignatius (s. S. 31ff.) finden zu können glaubte (15f.), hat – wie wir sehen werden (S. 31 Anm. 85) – einen Hauch von Tragik. Ebenso dann auch das Fazit seiner Untersuchung der Textzeugen: „Der kritische Historiker wird demnach abschließend folgendes Urteil fällen müssen: Alles spricht dafür, daß Petrus, wie die römische Überlieferung will, gegen Ende seines Lebens in Rom tätig gewesen und dort unter Nero im Jahre 64 als Märtyrer gestorben ist, und zwar in den vatikanischen Gärten“ (16).

79 1Clem. 55,3 πολλαὶ γυναῖκες ... ἐπετέλεσαντο πολλὰ ἀνδρείαα.

{Δαναίδες καὶ Δίρκαί} αἰκίσματα δεινὰ καὶ ἀνόσια παθοῦσαι ἐπὶ τὸν τῆς πίστεως βέβαιον δρόμον κατήντησαν καὶ ἔλαβον γέρας γενναῖον αἰ ἀσθνεῖς τῷ σώματι), ferner auf die Ehegattinnen (γαμετάς), die aus „Eifersucht“ ihren Männern entfremdet werden. Der Katalog endet mit einer ins Allgemeine sich weitenden Schlußsentenz: „Eifersucht und Streit zerstörte große Städte und rottete große Völker aus“ (6,4 ζῆλος καὶ ἔρις πόλεις μεγάλας κατέστρεψεν καὶ ἔθνη μέγала ἐξερίζωσεν).

Danaiden und Dirken fügen sich schwerlich in den Zusammenhang (trotz der bei G. SCHNEIDER 79 Anm. 42 und LONA 169–171 besprochenen Deutungsversuche)⁸⁰; sie sind als mythologische Fremdkörper im „Clemensbrief“ auch nicht mit dem Vogel Phönix vergleichbar, der ja eine naturwissenschaftliche (Plin. nat. 10,5) und „historische“ Größe darstellt, wie aus den Geschichtsschreibern und den Kaisermünzen erhellt (s. S. 318ff.). WORDSWORTHS Verbesserungsvorschlag γυναῖκες νεανίδες παιδίσκαι ist nur auf den ersten Blick verlockend; denn man darf bezweifeln, daß ein Spiel des Zufalls drei mechanische Buchstabenvertauschungen nebeneinander so lenkt, daß zwei korrekte Eigennamen entstehen. Im übrigen finde ich nirgends im „Clemensbrief“ ein solches dreigliedriges Asyndeton. Auch in 1Kor. 9,5 (ἀδελφὴν γυναῖκα) scheint nicht ein zweigliedriges Asyndeton vorzuliegen, vielmehr dürfte lediglich der eine Begriff durch den anderen präzisiert werden („eine Frau, selbst wenn es sich nur um die eigene Schwester handelt“). Üblicherweise erfolgt denn auch eine solche Reihung mit Hilfe von Verbindungspartikeln, vgl. Lk 12,45 (τοὺς παῖδας καὶ τὰς παιδίσκας) und 1Clem. 60,2 (δούλων σου καὶ παιδισκῶν); ferner Hhld 6,8 Ἐξήκοντά εἰσιν βασιλισσαι καὶ ὀγδοήκοντα παλλακαί, καὶ νεανίδες ὧν οὐκ ἔστιν ἀριθμὸς ... εἶδσαν αὐτὴν θυγατέρες καὶ μακαριοῦσιν αὐτήν, βασιλισσαι καὶ παλλακαί καὶ αἰνέσουσιν αὐτήν. Euseb. ecl. proph. (Hhld 6,8) p. 106,13 GAISFORD (Oxford 1842) ἀπὸ πλείονων ὑπάρχειν αὐτῷ τελείαν περιστερὰν παρὰ τὰς λεγομένας βασιλίδας καὶ παλλακίδας καὶ νεανίδας.

Folglich wird man mit LUISE ABRAMOWSKI anzunehmen haben⁸¹, „daß es sich bei den drei Wörtern ‘Danaiden und Dirken’ der Form nach um eine typische in den Text eingedrungene Glosse handelt.“ Die Glosse sei älter als alle uns bekannten griechischen Handschriften und Übersetzungen – dies ist gewiß richtig, aber unverständlich dann die anschließende Folgerung: „wegen ihres hohen Alters muß man sie auch im Text stehen lassen“, ebenso unmethodisch die weiteren Ausführungen, bis wir im Schlußabschnitt glücklich wieder zum

80 HENGEL (2007) 206 sieht hier wieder eine Anspielung „auf Frauen als Märtyrerinnen in der neronischen Verfolgung“, vgl. die Übersetzung Anm. 437: (Frauen, die) „als Danaiden und Dirken furchtbare und ruchlose Folterqualen erlitten“, mit Verweis auf Tac. ann. 15,44.

81 Siehe LONA 170 Anm. 2, der auf das Postskriptum zu H. C. BRENNECKES Aufsatz „Danaiden und Dirken. Zu 1 Cl 6,2“, ZKG 88, 1977, 302–308 verweist (ABRAMOWSKIS *Postscriptum* dort S. 308).

Glossator geführt werden, der ein gebildeter Mann gewesen sei und mit seiner Glosse nur das eine bezweckt haben könne: die Todesart der Christinnen anzudeuten. Die aus dem Exemplum der Dirke zu erschließende sei „plausibel genug“, „von den eventuellen Kontaktpunkten mit dem Mythos von den Danaiden“ komme, so fährt sie fort, „nur der der Aufstellung an der Rennbahn in Frage“ (dies bezieht sich auf eine Variante des Danaidenmythos, über die zuvor BRENNER gehandelt hat: im Anschluß an die Entsühnung vom Gattenmord habe Danaos vor Beginn des Wettkampfes, der ihm die erhofften Schwiegersöhne bringen soll, seine Töchter in der Arena aufgestellt). Dieser Anknüpfungspunkt bedeute hier anderes und Fürchterlicheres als im Mythos, wie man aus dem Bericht des Tacitus ersehen könne. Sie schließt mit der Vermutung, daß der Glossator die Schilderung, die Tacitus (ann. 15,44,4) von der grausamen Hinrichtung der Christen in Rom unter Nero gibt, gekannt habe („Berührungspunkte“ [womit?] seien etwa Zerfleischtwerden und Aufstellung der Kreuze mit den angenagelten Christen, die abends als Fackeln abgebrannt werden), und glaubt so einen Terminus post quem für die Tätigkeit des Glossators gewonnen zu haben. – Hier wird alles vermengt, die Annahme, daß in 1Clem 5,1–6,2 von der neronischen Christenverfolgung gehandelt werde, als gegeben vorausgesetzt, und dann der entsprechende Tacitusbericht mit einer Variante des Danaidenmythos verknüpft, zu dem es keine Berührungspunkte gibt⁸².

In dieser Situation ist es wahrhaft befreiend, daß THOMAS RIESENWEBER – ohne Kenntnis von ABRAMOWSKI – das anstößige Kolon getilgt und als Glosse zu ζῆλος ἀπῆλλοτριώσεν γαμετὰς ἀνδρῶν (6,3) bestimmt hat. In dieser Verbindung wird die Wahl des Exempels der Δαναίδες unmittelbar verständlich: Die fünfzig Danaos-Töchter (mit Ausnahme der Hypermestra) ermorden auf Geheiß ihres Vaters in der Hochzeitsnacht die Söhne des Aigyptos, der sich mit seinem Bruder Danaos um die Herrschaft stritt. Sie sind somit ein vorzügliches Beispiel für die fatalen Auswirkungen von ζῆλος unter Brüdern, der zugleich Frauen und ihre Ehemänner entzeit! Die Dirke darf man vielleicht als

82 Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf KLAUSER 12–14 (mit bedenklichen Voraussetzungen, z. B. S. 12: „Nun glauben wir zu wissen, wann und wo christliche Frauen das Schicksal der Dirke und der Danaiden sterbend darzustellen hatten. Das muß im Juli des Jahres 64 unter Nero geschehen sein.“). Er bezieht sich im weiteren auf die Schilderung des Tacitus von der durch Nero angeordneten „Volksfesthinrichtung“ der Christen „in seinen Gärten am vatikanischen Hügel und in dem dort gelegenen Zirkus“. S. 13 Anm. 6 werden diese Kombinationen in gedämpfteren Tönen vorgetragen: „Wie wir uns die von Tacitus genannten Aufführungen des Jahres 64, bei denen Christinnen vor den Augen der Menge und zu deren Unterhaltung als ‘Danaiden’ und ‘Dirken’ den Tod erlitten, zu denken haben, läßt sich nur zum Teil vermuten“ (er stellt sich „eine Mehrzahl christlicher Frauen im Kostüm der Dirke“ vor). Zu den fünfzig in der Unterwelt unaufhörlich Wasser in ein durchlöcherter Faß schöpfenden Danaiden bemerkt er: „Wie aber die pantomimische Aufführung dieses mythischen Vorgangs mit dem Tod der darstellenden Christinnen geendet haben kann, bleibt für uns dunkel.“ – Zu vergleichen ist ferner KATHLEEN M. COLEMAN, Fatal Charades: Roman Executions Staged as Mythological Enactments, JRS 80, 1990, 44–73, dort bes. 65f. und 73 (S. 64 auch zu Tac. ann. 15,44,4).

ein Beispiel für γυναῖκες ... αἰκίσματα δεινὰ καὶ ἀνόσια παθοῦσαι verstehen und somit annehmen, daß wir in Δαναίδες καὶ Δίρκα die Randerläuterung eines in der antiken Mythologie bewanderten Schreibers oder Lesers vor uns haben, der die Paragraphen 6,2–3 durch Exempla der heidnischen Mythologie auszudeuten suchte. Der merkwürdige Plural Δίρκα ist vermutlich nicht mehr als eine Angleichung an γυναῖκες und Δαναίδες. Man kann sich aber denken, daß der Schreiber, der diesen Randzusatz gemacht hat, Abscheulichkeiten der späteren Christenverfolgungen erlebt oder von ihnen gehört hat, wie sie in dem Bericht der Christengemeinden von Vienne und Lyon über ihre Märtyrer, besonders über den Tod der Märtyrin Blandina im Amphitheater zu Lyon geschildert werden (Eus. h.e. 5,1,56): „Nachdem sie gegeißelt, den wilden Tieren ausgesetzt und geröstet worden war, steckte man sie zuletzt in ein Netz und warf sie einem Stiere vor. Als sie von dem Tier wiederholt emporgeschleudert worden war, ... wurde auch sie getötet“ (καὶ μετὰ τὰς μάστιγας, μετὰ τὰ θηρία, μετὰ τὸ τήγανον, τοῦσχατον εἰς γυργαθὸν βληθεῖσα **ταύρω παρεβλήθη**, καὶ ἰκανῶς ἀναβληθεῖσα πρὸς τοῦ ζώου ... ἐτύθη καὶ αὐτή). Vgl. ferner act. Paul. et Thecl. 35, wo Thekla mit den Füßen mitten zwischen (zwei?) wilde Stiere gebunden wurde, die – durch glühende Eisen angestachelt – sie zerreißen sollten. Aber die ringsum lodernde Flamme brannte die Stricke durch, so daß sie wie nicht gebunden war (καὶ ἔδησαν αὐτὴν ἐκ τῶν ποδῶν μέσον τῶν ταύρων, ... καὶ ἦν ὡς οὐ δεδεμένη). Zu Dirke siehe Hygin. fab. 8,5 *Dircen ad taurum crinibus religatam necant*. Weitere Verbesserungsvorschläge bei LIGHTFOOT I 2,33f. – Die Konstitution des Textes an dieser Stelle des „Clemensbriefes“ ist jedoch ohne Bedeutung für die Frage, ob die beiden in 1Clem. 5,2–6,1 behandelten Apostelfürsten den Märtyrertod erlitten und ob sich ihr Ende in Rom abgespielt hat oder nicht.

Das Fazit lautet demnach: Von einem Aufenthalt des Petrus in Rom, von einer Verfolgung des Petrus und des Paulus und von einem Martyrium der beiden Apostel in der Stadt unter Nero weiß der Verfasser des „Clemensbriefes“ nichts. Er hat überhaupt keine Kenntnisse von den beiden Aposteln außer jenen, die er aus der kanonischen Apostelgeschichte und sonstigen Schriften des NT ziehen konnte⁸³.

83 Sehr plastisch – aber treffend – formuliert H. KRAFT bei R. WEGNER (Hrsg.), Die Datierung der Evangelien. Tonbandnachschrift zum Symposium des Institutes für wissenschaftstheoretische Grundlagenforschung, Paderborn 1982, 139: „Wir wissen von der römischen Gemeinde nach den neronischen Verfolgungen absolut nichts und konstatieren voll Überraschung, daß auch Clemens nicht mehr gewußt hat als wir. Im Clemensbrief steht kein Wort über das hinaus, was wir wissen: Die größten Säulen sind gefallen, und sie haben nicht einmal, nicht zweimal gelitten. Die Tradition ist hier also total abgerissen, und wäre der Apostel Paulus nicht als Märtyrer gefallen, sondern an einem kalten Tag im Januar 64 gestorben, dann sähe die Überlieferung immer noch so aus, wie sie aussieht. Hier ist ein absolutes Loch in unseren Kenntnissen.“ Ähnlich E. T. MERILL, On „Clement of Rome“, Amer. Journ. of Theol. 22, 1918, 426–442, dort 438: „it is almost inconceivable that if the death of the apostles were a living memory in the writer's mind he would have referred to them in such extremely vague and inconclusive

3. Ign. Röm 4,3: Petrus und Paulus im Römerbrief des „Ignatius“ (mit einem Vorgriff auf die Erörterung der Chronologie)

Neben dem ersten „Clemensbrief“ gilt ein Passus aus dem Brief des „Ignatius von Antiochien“ an die Römer (4,3)⁸⁴ als ein frühes Zeugnis für Aufenthalt und Martyrium des Petrus in Rom. Doch ist die Datierung der Ignatianen seit dem 17. Jahrhundert umstritten (s. S. 183ff.). ALAND (508) übernimmt den traditionellen Zeitanatz „etwa 110“, obwohl sich gegen diesen schon früh Widerspruch geregt und auch HEUSI ihn mit gewichtigen Gründen verworfen hat (30–35)⁸⁵. Zu Recht aber unterstützt ALAND (509) die Schlußfolgerung LIETZMANNs, daß „Ignatius“ hier seine Überzeugung kundtue, Petrus und Paulus hätten in Rom gewirkt. Die einschlägigen Zeilen lauten⁸⁶:

Ign. Röm 4,3 οὐχ ὡς Πέτρος καὶ Παῦλος διατάσσομαι ὑμῖν. ἐκεῖνοι ἀπόστολοι, ἐγὼ κατὰκριτος· ἐκεῖνοι ἐλεύθεροι, ἐγὼ δὲ μέχρι νῦν δοῦλος. ἀλλ' ἐὰν πάθω, ἀπελεύθερος γενήσομαι Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ ἀναστήσομαι ἐν αὐτῷ ἐλεύθερος. νῦν μανθάνω δεδεμένος μηδὲν ἐπιθυμεῖν:

„Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch. Sie sind Apostel, ich ein Verurteilter; sie sind frei, ich aber bis jetzt ein Sklave⁸⁷. Wenn ich aber gelitten habe, werde ich ein Freigelassener Jesu Christi sein und in ihm als Freier auferstehen. Jetzt lerne ich als Gefesselter nichts zu begehren.“

language. It would be quite inconceivable that the legendary pope Clement, himself an immediate disciple and ordinate of Peter, and according to one story the first bishop of Rome, appointed by the apostle himself, should have so phrased the reference. The writer must have been as far removed from the event as the second century. Indeed I am far from convinced that he means to say that Peter and Paul suffered the death of martyrs (...).“ Nach KLAUSER (28) war der Todestag des Petrus vergessen worden; es müsse eine Zeit gegeben haben, in der es keinen Totenkult für Petrus gab.

84 Ich setze „Ignatius“ bewußt in Anführungszeichen, oder schreibe ‘Ps.Ignatius’; die Begründung wird unten S. 183ff. gegeben.

85 CULLMANN setzt die Briefe des „Ignatius von Antiochien“ an den Anfang des zweiten Jahrhunderts; ähnlich KLAUSER: („um 110“), „spätestens im Jahr 117“. Es wurde oben S. 27 Anm. 78 auf die beinahe tragisch anmutende Position KLAUSERS hingewiesen, der die aus dem Klemensbrief nicht gewonnene Sicherheit im Römerbrief dieses Ps.Ignatius finden zu können glaubte (15f.). Damit ist zugleich die Tragfähigkeit seines Schlußresümées (S. 16, siehe das Zitat oben Anm. 78) erschüttert.

86 Ich zitiere nach A. LINDEMANN – H. PAULSEN, Die Apostolischen Väter, Tübingen 1992, 176–241.

87 Vgl. Ign. Smyrn 3,1 οὐ διατάσσομαι ὑμῖν ὡς ὄντις. Εἰ γὰρ καὶ δεδεμαί ἐν τῷ ὀνόματι, οὐπω ἀπήρισμαι ἐν Ἰησοῦ Χριστῷ. Νῦν γὰρ ἀρχὴν ἔχω τοῦ μαθητεῦσθαι καὶ προσλαῶ ὑμῖν ὡς συνδιδασκαλίταις μου. Ἐμὲ γὰρ ἔδει ὑφ' ὑμῶν ὑπαλειφθῆναι πίστει.

Trotz aller Metaphorik wird in diesem Passus das Stichwort ἐλεύθερος auf seiten der Apostel nicht als ein „Freiwerden“ durch das Martyrium verstanden⁸⁸; dies zeigen die paulinischen Vorbildtexte, die an dieser Stelle variierend zitiert werden⁸⁹, dafür spricht auch die frühere Verwendung des Motivs im Epheserbrief⁹⁰. Ein Romaufenthalt der beiden Apostel aber scheint an dieser Stelle vorausgesetzt. Zwar könnte man versuchen, diese Äußerung unspezifisch auf die beiden herausgehobenen Repräsentanten der Jüngerschar Jesu allgemein zu beziehen, die beiden Erzapostel Petrus und Paulus, die hier in der gleichen Reihenfolge stehen wie im „Clemensbrief“⁹¹. Aber LIETZMANN hat zu Recht den Vergleich zum Epheserbrief des „Ignatius“ (12,2) gezogen: Dort werden die Epheser Παῦλον συμμύσται („Miteingeweihte des Paulus“) genannt – sehr passend, denn die Christengemeinde Ephesus ist von Paulus gegründet worden. Wenn demgegenüber „Ignatius“ in seinem Brief an die Christen in Rom schreibt: οὐχ ὡς Πέτρος καὶ Παῦλος διατάσσομαι ὑμῖν (Röm 4,3), ist die Annahme nahelegend, daß er beide Apostel besonders eng mit Rom verbunden sieht⁹²; denn sonst hätte er die allgemeine Form des Topos, wie er ihn in Ps.Ign. Trall 3,3 geprägt hatte (οὐκ εἰς τοῦτο ᾤηθην, ἵνα ὦν κατάκριτος ὡς ἀπόστολος ὑμῖν διατάσσωμαι) beibehalten⁹³. Statt dessen setzt er sich im Gestus der Bescheidenheit von den beiden Apostelfürsten Roms ab: Jene konnten der römischen Christengemeinde Vorschriften machen, er selbst ist dazu nicht befugt: er vermag sie nur zu bitten, sich nicht gegen seine Sehnsucht nach dem Martyrium zu stellen und sich nicht (in Rom) für seine Rettung einzusetzen.

Daß Petrus und Paulus gemeinsam in Rom waren, lesen wir sonst frühestens um 170 bei Dionys von Korinth; und es läßt sich zeigen, daß er diese Nachricht nicht aus uns unbekanntenen Quellen bezogen hat, sondern aus einer irrigen Interpretation des „Clemensbriefes“ (s. S. 139f.). Damit können wir das Aufkommen dieser Anschau-

88 Anders zuletzt GNILKA 125 und HENGEL Anm. 164.

89 1Kor 9,1 οὐκ εἰμι ἐλεύθερος; οὐκ εἰμι ἀπόστολος; οὐχὶ Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν ἐώρακα; 1Kor. 7,22 ὁ γὰρ ἐν κυρίῳ κληθεὶς δοῦλος ἀπελεύθερος κυρίου ἐστίν· ὁμοίως ὁ ἐλεύθερος κληθεὶς δοῦλος ἐστίν Χριστοῦ; vgl. Röm 6,20 ὅτε γὰρ δοῦλοι ἦτε τῆς ἁμαρτίας, ἐλεύθεροι ἦτε τῆ δικαιοσύνη.

90 Ps.Ign. Eph 12,1 οἶδα τίς εἰμι καὶ τίςιν γράφω. ἐγὼ **κατάκριτος**, ὑμεῖς ἐλεημένοι· ἐγὼ ὑπὸ κίνδυνον, ὑμεῖς ἐστηριγμένοι.

91 Siehe S. 16f. und 139.

92 Dieser Schlußfolgerung LIETZMANNs folgt auch CULLMANN 125.

93 Er hebt ja gerne auf Vergleiche mit den Aposteln (allgemein, ohne Spezifizierung) ab – insbesondere in Zusammenhängen, in denen es um die Gemeindehierarchie geht; dort werden die Presbyter (oder das Presbyterium) geradezu topisch mit den Aposteln (oder der Apostelversammlung) verglichen; siehe insgesamt: Eph 11,2; Magn 6,1; 7,1; 13,1, 2; Trall 2,2; 3,1; 7,1; 12,2; Philad 5,1; 9,1; Smyrn 8,1.

ung sozusagen in *statu nascendi* mitverfolgen und dürfen mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es die Konzeption eines gemeinsamen Aufenthaltes der Apostel Petrus und Paulus in Rom zuvor noch nicht gegeben hat.

CULLMANN (124) stellt zu Recht die Frage: „Wie konnte es damals [zur Zeit des Ignatius, den er an den Anfang des 2. Jh.s setzt] zu einer gleichzeitigen Nennung der beiden kommen, wo doch diese zwei Apostel, abgesehen von den Begegnungen in Jerusalem und dem Zusammenstoß in Antiochien, nirgends gemeinsam gewirkt haben, ja nach dem Jerusalemer Abkommen, Gal 2,9, zwei getrennten Missionsorganisationen vorstanden?“ Die Antwort ist implizite oben (S. 16) gegeben: Am Beginn steht die Konzeption der Apostelgeschichte, die im wesentlichen um die Viten der beiden Apostel Petrus und Paulus kreist (Petrus ist der Ersterwählte, dem der „Vorrang“ eingeräumt ist, Paulus der wirkungsmächtigste – jedenfalls in der Optik des zeitlich späten Verfassers der Apg). Dieses Grundmuster ist im ersten „Clemensbrief“ übernommen und von Dionysius dann – unter ausdrücklicher Nennung und Ausdeutung dieses Briefes – irrig auf Korinth und Rom übertragen worden (s. S. 139f.)⁹⁴.

Auch bei Dionysius sind die beiden Apostel noch nicht Blutzengen, ebensowenig bei Irenäus (s. u. S. 183), sondern Lehrer und Hüter des rechten Glaubens. Die Märtyrerrolle, und zwar das Martyrium in Rom, wird ihnen gemäß den uns verfügbaren Quellen frühestens in den 180–190 entstandenen, legendenhaft ausgestalteten *Acta Petri* zugeschrieben⁹⁵. Es scheint sich somit der Zeithorizont ca. 170–190 für die Erwähnung der beiden Apostelfürsten im Römerbrief des Ps. Ignatius anzubieten – und nicht der von ALAND und anderen favorisierte frühe Termin „etwa 110“. Um so dringlicher stellt sich die Frage nach einer gesicherten Datierung der Ignatianen. Sie wird u. S. 183ff. ausführlich beantwortet werden.

94 In weniger konkreter Form ist auch bei GNILKA (125) hervorgehoben, daß das (in einem Atemzug gesprochene) Nebeneinander beider Apostel eine spätere Entwicklung repräsentiert (wengleich er 216 Anm. 21 einer radikalen Spätdatierung eher skeptisch gegenübersteht): „Daß diese Stelle im Vergleich mit den anderen behandelten Stellen und auch im besonderen mit dem ersten Clemensbrief jünger ist, erkennt man daran, daß die Parallelisierung von Petrus und Paulus gleichsam schon zur Routine geworden ist. Während die anderen Stellen nur von Petrus reden, während der erste Clemensbrief die Namen von Petrus und Paulus nebeneinander auflistet, sind die beiden Apostel bei Ignatius gewissermaßen schon verschmolzen. Das ist die Sicht, die die Auffassung begünstigte und vielleicht schon voraussetzt, daß Petrus *und* Paulus gleichzeitig in der neronischen Verfolgung getötet wurden.“

95 Siehe Kap. B IV (S. 75ff.), bes. B IV 5 (S. 113ff.)

4. Ascensio Jesaiae 4,2–3

Bevor wir uns den Apostelakten zuwenden, sei im Vorübergehen ein Blick auf die ‘Ascensio Jesaiae’ geworfen, die sowohl von CULLMANN (126f.) als auch – beispielsweise – von H. BRANDENBURG⁹⁶ und J. GNILKA (122f.) als zusätzlicher Beleg für ein Martyrium Petri in Rom angeführt werden. ALAND war gut beraten, diese trübe Quelle besser aus dem Spiel zu lassen (509)⁹⁷. Es handelt sich ja nachweislich um eine Mixtur aus einer älteren, jüdischen Grundschrift (das Martyrium des Propheten Jesaja) und christlichen Interpolationen, die nach der heute maßgeblichen dt. Ausgabe mit Kommentierung von C. DETLEF G. MÜLLER „frühestens in der zweiten Hälfte des 2. Jh.“ in das ursprüngliche Werk integriert wurden⁹⁸; HARNACK wollte sogar bis ins 3. Jh. hinabgehen. Der uns interessierende Passus steht aber nun eindeutig in einer „späten“ christlichen Apokalypse mit Hinweis auf den Heiland und seine Zwölf Apostel. In Kap. 4,2f. heißt es dann:

„Und nachdem es mit ihr (der Welt) zu Ende gekommen ist, wird Beliar, der große Fürst, der König dieser Welt, der sie beherrscht hat, seit sie besteht, herabkommen, und er wird aus seinem Firmament herabsteigen in der Gestalt eines Menschen, eines ungerechten Königs, eines Muttermörders, was eben dieser König ist; die Pflanzung, die die zwölf Apostel des Geliebten gepflanzt haben, wird er verfolgen, und von den Zwölfen wird einer in seine Hand gegeben werden.“

Der Teufel körpert sich also ein in den Muttermörder Nero, der die von den Aposteln „gepflanzte“ Kirche verfolgt; einer von den zwölf Aposteln fällt in seine Hand. Ob es sich um Petrus handelt oder um Johannes, der ins Exil gehen mußte, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, denn die Lokalität, an der sich dies abspielt, wird nicht genannt; doch schließt man wohl richtig wegen des „Muttermörders“ auf Rom, und damit zugleich auf Petrus. Man wird aber annehmen dürfen, daß der christliche Autor, der dies geschrieben hat, die etwa in dem Jahrzehnt 180–190 entstandenen Petrusakten und die auf das Jahr 197 zu datierende Äußerung Tertullians über den Christenverfolger Nero (s. S. 119 Anm. 238) gekannt hat (s. u. S. 113ff.)⁹⁹: Wir haben es mit einer späten,

96 H. BRANDENBURG, Petrusgrab, LThK 8, 1999, 150.

97 Gestreift wird dieses nicht verlässliche Zeugnis (neben anderen dubiosen) bei KLAUSER 17 Anm. 14.

98 C. DETLEF G. MÜLLER, Die Himmelfahrt des Jesaja, in: W. SCHNEEMELCHER, Neutestamentliche Apokryphen, Bd. II, Tübingen ⁵1989, 547–562 (bei GNILKA nicht berücksichtigt); das Zitat S. 548.

99 Der bildhaft auf die christlichen Kirchen gemünzte Ausdruck „Pflanzung“ und „pflanzen“ geht wohl auf 1Kor 6–8 zurück. Von dort hat ihn in der Zeit um 170–174 Bischof

sekundären Quelle zu tun, der die ausführlichen Petrusakten vorausliegen. Ihnen wollen wir uns nunmehr zuwenden und prüfen, ob sich aus ihnen Hinweise auf den Ursprung der Vorstellung von einem Aufenthalt des Petrus in Rom gewinnen lassen.

Dionys von Korinth für seinen an den römischen Bischof Soter gerichteten Brief entlehnt – mit Blick auf Petrus und Paulus (s. S. 134ff. 139).